



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

280 (20.6.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147044](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147044)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Belegblätter 30 Wg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag W. 2.25 pro Quartal. Einzel-Kummer 6 Wg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Wg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Nr. 280.

Donnerstag, 20. Juni 1911.

Abendblatt.)

Frankreichs schwarze Truppen in Algerien.

Die Frage der Soldatenbeschaffung ist in Frankreich eine äußerst wichtige. Wiederholt ist recht ernsthaft erörtert worden, im Falle europäischer Verwicklungen auch farbige Truppen zu verwenden. Derartige Absichten unseres Grenzlandes, deren Verwirklichung durchaus gar nicht unwahrscheinlich ist, dürfen bei uns in Deutschland nicht unbeachtet bleiben. Der Ruf nach Absonderung der Chauvinisten dräuben ist nicht zuletzt mehr und mehr verstummt infolge der erkannten militärischen Schwäche Frankreichs. Alle Bestrebungen, diese zahlenmäßig auszugleichen, müssen daher von uns nach ganz bestimmten Gesichtspunkten bedacht werden. Für uns heißt es, die Augen auf zu halten. Jede Aufführung, die wir hier erhalten, muß uns willkommen sein. Einen Beitrag nach dieser Richtung hin finden wir nun in einer Aufschrift an die Adonische Zeitung, in der Dr. F. v. Papen, anscheinend ein Kenner der Verhältnisse, Mitteilung von Frankreichs schwarzen Truppen macht. Es heißt dort:

„Infolge der kriegerischen Verwicklungen in Marokko und der zahlreichen Truppenverbände Frankreichs in das schierische Reich sind in der letzten Zeit in der Presse öfters die „schwarzen Truppen“ Frankreichs genannt worden. Man muß sich hüten, diese, wie es zuweilen geschieht, mit den arabischen Regimentern in einen Topf zu werfen, denn die Araber gehören trotz ihrer zuweilen dunkelbraunen Hautfarbe zur weißen Rasse. Derartige Truppen sind z. B. die Schützen (Turkos) und die Spahis. Auch die Genseregimenter, die Artillerie und der Train stellen zahlreiche freiwillig dienende Araber ein. Nebenbei bemerkt, sind die Frauen, was wenig bekannt ist, Franzosen, die ihrer aktiven Militärdienstpflicht genügen. Den „schwarzen“ Regimentern gehören aber ausschließlich „Schwarze“ an, also Neger, die aus dem Süden und dem Senegal stammen. Selbstverständlich kann Frankreich derartige Truppen nur in seinen westafrikanischen Besitzungen anwerben, nicht in Algerien. In diesem besitzt die Republik augenblicklich eine Truppe von 9000 Schwarzen. Es besteht aber die Absicht, die Zahl in absehbarer Zeit um weitere 20 000 zu erhöhen. Man hat die Befürchtung ausgesprochen, daß Frankreich seine schwarze Kolonialarmee im Falle eines Krieges mit Deutschland auch auf europäischen Boden verwenden wird. Das ist nach den in den maßgebenden französischen Kreisen bestehenden Anschauungen auch nicht ganz unwahrscheinlich. Wir wollen aber hoffen, daß Frankreich seine Gelesenheit hat, seinen Soldaten die schwarzen Teufel aus Afrika gegenüber zu stellen. Soweit sie in westafrikanischen Garnisonen liegen, sind sie allerdings weit vom Schuß. Schneller herangezogen werden könnten hingegen die in Algerien selbst stehenden Kompagnien der Senegalesen Schützen. Ich habe sie vor kurzem in ihren Garnisonen besucht und muß sagen, daß sie auf mich einen sehr guten militärischen Eindruck gemacht haben.

In Algerien stehen vier Kompagnien schwarzer Senegaleser Schützen zu je 200 Mann, sodas sich also die gesamte schwarze Truppenmacht Frankreichs in Algerien auf 800 Mann beläuft. Zwei Kompagnien liegen in Beni-Ulif (Tizi), die beiden andern in Colomb-Beschar. Diese Dase, die Worte des Tassilel, ist der zeitige Endpunkt der Bahn, die von Oran aus

über Saïda, Ain-Sesta und Beni-Ulif an der Westgrenze Marokkos vorbei einige hundert Kilometer in die Sahara hineinführt. Sie hat vorläufig nur strategische Bedeutung, um den Eingang zum mittleren Marokko zu beherrschen. Geplant ist ihre Weiterführung als „Transsaharabahn“ über Tizi und Taut zum Tschadsee oder bis Timbuktu. Damit hat es allerdings noch gute Weile.

Größer und schöner als Colomb-Beschar ist Beni-Ulif in seiner herrlichen Gebirgslage und mit seinen ausgedehnten prächtigen, in maurischem Stil erbauten militärischen Gebäuden, unter denen die Kasernen der Fremdenlegion besonders auffällt. Abwärts von ihr liegt in der Ebene, eine eigene Stadt bildend, das Lager der schwarzen Soldaten, eine Stadt mit Männern, Frauen und Kindern, denn man muß wissen, daß die Soldaten zum großen Teil verheiratet sind und hier im Kreise ihrer Familie leben. Auf die 200 Mann einer Kompagnie kommen ungefähr 120 Verheiratete und 80 Unverheiratete. Das Lager ist ganz regelmäßig angelegt mit breiten, sich rechtwinklig kreuzenden Straßen, an denen die einzelnen Gebäude liegen. Der größte Teil des Lagers wird durch die Wohnungen der Verheirateten eingenommen. Jede Familie hat ihr eigenes Häuschen. Die Häuser sind nicht miteinander verbunden, sondern jedes steht einzeln für sich mit den andern in Reich und Glied. Von weitem sehen sie aus wie große Wädelzellen, und die mächtigen roten Sanddünen dahinter tun das Ihrige, diesen Eindruck noch zu verstärken. Nur einen Raum enthält das Häuschen, der für die ganze Familie als Wohn- und Schlafzimmer dient. Alle Frauen lagern gemeinsam in einer großen Küche, in der sich eine ganze Anzahl von Kochherden ertümelicher Art befinden. Die unverheirateten Soldaten wohnen in langgestreckten Steinbaracken; sie schlafen auf Matrasen, die, schon militärisch ausgerichtet, sich an der Längsseite des Gebäudes hinziehen. Ich konnte nicht umhin, dem uns begleitenden weißen Feldwebel gegenüber meine Verwunderung über die in dem Raum herrschende Ordnung und Sauberkeit auszusprechen. Ueberhaupt machen sowohl Männer und Frauen einen guten Eindruck, vor allem manche der Frauen mit ihren zuweilen ganz angenehmen Gesichtszügen, ihren abgetrennten, eng anliegenden Gewändern und ihrer zierlichen Haartrijur. Die Soldaten sind offenbar ganz zufrieden; der Dienst ist nicht allzu schwer, sie haben alles, was sie brauchen, und sind gesichert vor allen zwei- und vierbeinigen Feinden. Die Kinder der Soldaten werden selbstverständlich wieder Soldaten.

Bei diesen schwarzen Truppen handelt es sich genau wie den arabischen natürlich nur um Freiwillige. Sie verpflichten sich zu einer dreijährigen Dienstzeit und können nach deren Ablauf den Vertrag immer wieder für drei Jahre erneuern. Nach fünfzehnjähriger Dienstzeit haben sie sich das Ruhegehalt erworben, d. h. wenn sie abgehen, zahlt ihnen der Staat bis an ihr Lebensende eine jährliche Rente von 450 Franken. Wer so versorgt in seine Heimat zurückgeht, kann dort als wohlhabender Mann leben. Die Wohnung beträgt monatlich 18 Franken, und zwar sowohl für den Verheirateten wie für den Unverheirateten. Das Ungerechte dieser Bezahlung ist nur scheinbar, denn da es keine Mannschaftsliste gibt, müssen sich auch die unverheirateten Soldaten selbst verpflichten. Sie geben sich daher bei einem verheirateten Kameraden in Kost und zahlen an dessen Frau einen

Teil ihrer Wohnung aus. So findet auf diese Weise ein gerechter Ausgleich statt. Die Soldaten können alle Dienstgrade bis einschließlich den des Feldwebels erreichen. Natürlich sind die Offiziersstellen sämtlich mit Franzosen besetzt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Juni 1911.

Die richtige Adresse.

So gering wir das Vergnügen empfinden, so schreibt die „Mail. Korresp.“, uns Tag für Tag gerade mit der „Kreuzzeitung“ beschäftigen zu müssen, so unerlässlich dünkt es uns doch, die Degeneration der Herbrandpartei, wie sie sich in den Winkelfügen, den unaufhörlichen Verdächtigungen und Ausschücheln ihres führenden Blattes präsentiert, an jedem Einzelfalle erneut festzustellen. Obgleich die „Korresp.“ am Sonntagabend sich tatsächlich dazu hergibt, die Heranziehung der Sozialdemokratie zu den Verhandlungen über die elsass-lothringische Reformvorlage und selbst dem Gespäch des Kaisers mit dem englischen Sozialisten MacDonald — erläuternde Bemerkungen zu widmen, läßt die „Kreuzzeitung“ auch in ihrer Sonntagsummer nicht locker, sondern fährt fort, die Regierung des Herrn von Bethmann Hollweg vor dem Lande zu verdächtigen:

Hat es auch der Reichskanzler vermieden, sich mit den Vertretern der Sozialdemokratie in persönliche Unterhandlungen über schwebende Regierungsmöglichkeiten einzulassen, so ist es doch, wie der „Adonische Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, richtig, daß Staatssekretär Delbrück eine Besprechung über die elsass-lothringische Reformvorlage mit den „Genossen“ Emmel und Böhle herbeigeführt hat. Das Adonische Blatt nimmt — hoffentlich mit Unrecht — an, daß dies mit Wissen und Willen des Herrn von Bethmann-Hollweg geschehen sei, und findet, hiergegen sei verständigerweise nicht das geringste einzuwenden. So hat man im nationalliberalen Lager früher nicht gedacht. Früher war man dort mit uns sogar in der Verhandlung gegen das Reichsamt des Innern einig, als von diesem ein Verkehr mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften auf dem Fuße der Gleichberechtigung angebahnt wurde und zu Gewerkschaftskongressen Vertreter entsandt wurden. Und was für ein ungeheurer Unterschied ist es, ob mit den Gewerkschaftsführern über Arbeiterangelegenheiten oder ob mit sozialdemokratischen Parlamentariern über ein Verfassungsgeheim verhandelt wird. Was soll die loyale Bevölkerung von solchen Verhandlungen denken, und wie soll ihr nun klar gemacht werden, daß der grundsätzliche und unverfälschte Kampf gegen die Sozialdemokratie eine staatsbürgerliche, ja nationale Pflicht sei?

Wir haben uns zur Sache selbst mehrfach geäußert. Es liegt uns heute nur noch daran, die fast beispiellose Frechheit dieser konservativen Ausführungen zu beleuchten. Man kann über den in Frage stehenden Vorgang denken, wie man will, und wird doch gerade der „Kreuzzeitung“ und den von ihr vertretenen konservativen Kreisen jede Berechtigung absprechen müssen, hier die moralisch Enttäuschten und die um den Eindruck auf die loyale Bevölkerung Besorgten zu spielen. Denn wenn

Seuilleton.

Vom Schatten.

Von Johanna Arzen.

Von einem ganz Stillen im Lande will ich erzählen. Lautlos sind seine Bewegungen — ist sein Kommen und Gehen. Wie oft achtet man seines Daseins nicht, und doch wirkt und herrscht er, wie ein heimlicher König.

Breit fließt die Sonne durch das Vorfrühlingsgewölk, dem kaum die zarten Kugeln entschlüpfen sind, und sie wirft sein Abbild auf den Boden, über Tisch und Bank und über die Menschen, die den ersten Sonnenschein suchen. Die sonnigen Schatten überall, wie sie den besten Menschen gefangen nehmen; wie sie schmeicheln und werden, wenn sie über die wintererzürnten Miene huschen und um ein Rächeln bitten!

Und wenn der Frühling, wenn die Sonne stärker geworden ist, wie kommt's, daß es uns unter leicht belaubtem, windbewegtem Blätterdach mandmal ist, wie in lauem fließendem Wasser! Die Schatten der kleinen Blätter fließen über uns hin — her und hin — und so ist's, als umsäule uns das Sonnenlicht, das so voll ist von lustiger Unruhe.

Und über den Fluß und die breite, flache ockergrüne Landschaft will die Sonne ihr Licht gießen. Aber Wolken sieben vor die Strahlenquelle, die laue, spielende Tropfen herabregnen und das Land in tiefen Schatten legen. — Und da reißt das Wolkenstück vor der Sonne, und drunter wird ein Fleckchen hell; ein Fleckchen, wie ein Paradies. Weiße Häuschen mit roten Dächern in Grün und blühenden Bäumen, — und um das Bild ein Schattenrahmen, der es abschließt und hebt.

Und nun wechselt's auf dem weiten Land. Das Wolkenstück schließt sich und reißt an anderer Stelle, und Bilder tauchen auf — Bilder, immer neu und glanzvoll; und die Schatten

sind's, die die Bilder aus ihrer Umgebung lösen, so tödlich geschlossen und wechselfrei.

Wenn die junge Unrast zur Ruhe gekommen, wenn Sommerschwere über dem Land liegt, dann sind auch die Schatten ruhig und groß. Dichte, dunkle, süßliche Fatale mit zackigen Rändern breiten sich unter den Bäumen im glühenden Sommermeer. Vor den Häusern liegen, scharf umgrenzt, die dunklen Streifen, und weiße Mauern haben Gliederung und Schmuck durch das Silhouettenbild hängender Ranken. Und wir freuen uns an der Unterbrechung der Sonnenfluten und beobachten gern den Lauflosen, Wohlthätigen. Wie mannigfaltig er ist in all seiner Einheit! Tief dunkel in der Mitte, und nach dem Rande hin immer mehr sich aufhellend, bis ein dufziger, opalgrauer Schein die Grenze zwischen Licht und Schatten vermischt. Wie farbig die Schatten sind! Dort auf dem weißen Hause schimmern sie, wie durchsichtiges Violett, und die dunkle Fläche dort im gleichenden Sonnenschein, die ein Baum auf ein hellbraunes Erdreich wirft, ist wie ein dunkelblauer Schleier. Ueberall keine Unternormen dazwischen, als wäre ein scharfes Scheerchen aufmerksam jeder Kleinigkeit geübt.

Widlich tut sich ein Wind auf; in zitternde Angst wandelt sich die Stille. Alle kleinen Schatten hasten wir durcheinander, — bis plötzlich ein tiefes Wolkendunkel alle Silhouetten verschlingt. Da steht der Gewitterhatten auf der dungen Erde, stark und groß, und unter ihm ist ein Wirren und Schwirren und ein erhabenes Naturschauspiel zerreißt endlich das Dunkel und löst die Spannung.

Wenn dann die Baumkronen sich gelichtet haben in der reinen Ruhe der goldenen Herbsttage, dann scheint der heimliche König erst seinen reichsten Vindergäuber. Dieser wunderbolle Tempel hier unter der wilden Kastanie! Dies großzügige Muster der fünfmal geteilten Blätter zwischen den kräftigen Strichen des Zweignetzes! So schön liegt es da, daß das Auge immer wieder zurückkehren muß. Und jede der lockeren Kronen legt einen eigenen Teufel auf den Boden, dessen Muster sich kaum bewegt, sich nur verändert, wenn ein Blatt oder eine Frucht fällt.

Und dann kommen Regen und Sturm und die ganze, wilde Kraftlosigkeit des letzten Aufblühens. Wolkenschatten hasten über Berg und Tal, einer nach dem andern, wie gepreßt. Das ist ein tolles Gejage in dem fahlen Sonnenlicht, unvergänglich dem, der es einmal gesehen hat. Das ist kein freundliches Aufstehen von Bildern, wie im Frühling, — das ist ein blüheriges Aufstehen und Verdunkeln, unheimlich, unaufhörlich.

Wid der Winter sein weißes Tuch gedehnt hat und wieder Stille wird auf dem großen Friedhof. Da sind auch die Schatten wieder zur Ruhe gekommen — zu harter Ruhe, hart, wie der Tod. Wenn die Winterfonne sie löst, liegen sie auf dem weichen Schnee, die Umrisse der Stämme und fahlen Leier, — so bewegungslos, als gäbe es kein Hoffen mehr in der Natur; — bis ein neuer Anfang dem Ende die Hand reicht.

Eigen ist's, wie die Schatten die jeweilige Stimmung vermitteln und verstärken! Morgen und Mittag haben ihren eigenen Schatten; aber am einbruchsvollen ist doch seine Macht, wenn die Abenddämmerung über sie niederfallen läßt. Da verschwindet alles Kleine, alles Kleinliche. Der große, große Schatten schließt alle Farben, läßt alle Einzelumrisse verschwinden. Und schließlich ist nur noch eine weite Linie zu sehen. Die liegt scharf auf dem Abendhimmel und geht über die Berggipfel, die Türme und Kuppeln — über alles Große und Ragende. Ueber dem Fichtenwald neigt und hebt sie sich in großen Jagen, und unter der Linie ist alles schwarz, bis tief unten die Klüfte glänzen — und über der Linie ist der Himmel mit dem letzten Licht und dem Abendhimmeln über der Bergkuppe. Ein großer Stillerrückblick ist er, der heimliche König.

Und die Künstler suchen von ihm zu lernen. Nicht davon will ich sprechen, daß die Maler, bis hinauf zu Rembrandt, seinen Jauder festzuhalten suchten und suchten. Der Schatten auf der Leinwand ist ja schließlich festerlich, eine — wenn auch noch so dünne — Farbensicht. Aber der Bildhauer, der Architekt, was wollten sie ohne den wirklichen Schatten, ohne dies Phantom, dies Lichtmanko! Zumal die Marmorplastik

die „Kreuzzeitg.“ nicht weiß, wie sie nun der Bevölkerung klar machen soll, daß „der grundsätzliche und unverföhnliche Kampf gegen die Sozialdemokratie eine Pflicht ist“, so soll sie die Gründe dafür nur bei sich selbst suchen! Denn sie selbst war es in Gemeinschaft mit den Wangenheim, Köller, Treuenfels usw., welche durch die unablässige Aufforderung, in der Stichwahl zum Siege der Sozialdemokratie beizutragen, Verwirrung stiftete. Herr von Bethmann Hollweg hat der an die Regierung zwecks positiver Mitwirkung herantretenden Sozialdemokratie die Verhandlungen nicht verweigert; von mindestens einem halben Duzend konservativer Parlamentarier ist aber bekannt geworden, daß sie um sozialdemokratische Stichwahlhelfen geworden haben; ganz abgesehen von dem wiederholt und absichtlich geübten konservativen Verrat nationaler Wahlkreise. Mit weit größerem Recht als an die Regierung ist also an die heuchelnde „Kreuzzeitg.“ und ihre Freunde die Frage zu richten: „Was soll die loyale Bevölkerung von solchem Verhalten der Konservativen denken, und wie soll ihr nun klar gemacht werden, daß der grundsätzliche und unverföhnliche Kampf gegen die Sozialdemokratie eine staatsbürgerliche, ja nationale Pflicht ist?“ Das dünkt uns die richtigere Adresse!

Die Vorbereitungen zur Reichstagswahl.

Die am 17. Juni in Bremen abgehaltene Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte für den 6. hannoverschen Reichstagswahlkreis hat einstimmig beschlossen, den Kandidaten der konservativen Vereinigung General von Brochem zu unterstützen. Erzengel von Brochem ist somit gemeinsamer Kandidat der rechtsstehenden Parteien für den sechsten hannoverschen Wahlkreis.

Am 18. Juni fand in Meiningen eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte statt, welche einstimmig den Beschluß gefaßt hat, für den 1. meiningischen Reichstagswahlkreis den Kandidaten der rechtsstehenden Parteien, Willy Schäfer, Redakteur der „Postwelt“ in Karlsruhe, zu unterstützen.

Die Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte in Falkenberg für den Reichstagswahlkreis Herzberg 1. beschloß den konservativen Kandidaten, Fabrikbesitzer von Strombeck-Liebenwerda zu unterstützen.

Der Reichstagsabgeordnete Graf Kanitz, von dem linksstehende Blätter behauptet hatten, er werde sich in seinem bisherigen Wahlkreis nicht mehr aufstellen lassen, erklärt in einem Schreiben, daß ihm die Absicht eines solchen Verzichts durchaus fernliege.

Die Fortschrittliche Partei hat in Herfort-Halle als Reichstagskandidaten den Kandidaten König aufgestellt, so daß hier der Fortschrittler einem Nationalliberalen gegenübersteht. Ebenso haben die Fortschrittlichen in Bernburg beschlossen dem Fabrikbesitzer Hierath die Reichstagskandidatur gegen den nationalen Kandidaten Bodenbender anzutragen. Ferner hat die Fortschrittliche Volkspartei in dem Wahlkreise Dortmund-Hörde den Rektor Tittel als Kandidaten aufgestellt.

In Dresden-Neustadt haben die Nationalliberalen beschlossen den fortschrittlichen Kandidaten Kloeppel schon im ersten Wahlgang zu unterstützen.

In Augsburg stellt das Zentrum den Polizeiarzt Dr. Hoerber als Kandidaten auf.

Die Nationalliberalen des Wahlkreises Neuwied stellen den Pfarrer Schmitt aus Engers als Kandidaten auf.

Die Einigung des Gesamtliberalismus und die Konservativen.

In Ausführungen, die eine große Besorgnis um den Ausgang der Wahlen für die Konservativen nicht verhehlen können, bezweifelt die „Kreuzzeitung“, daß die Einigung des Gesamtliberalismus für die bevorstehenden Reichstagswahlen zur Tat wird. Das Blatt glaubt, daß ein großer Teil der Nationalliberalen sich selbst von Bassermann durchaus nicht zur Liebe der Fortschrittlichen zwingen lassen will. Von der sozialdemokratischen Gnade allein könnte der Freisinn nicht leben und würde übrigens im Volke, des Liebäugels mit den Sozialdemokraten müde, manches sichere Mandat verlieren. Die fortschrittliche Presse gebe selbst zu, daß bis jetzt erst im ganzen 33 Wahlkreise der Fortschrittlichen Volkspartei auf dem Wege der Einigung mit den Nationalliberalen vertraglich sicher gestellt seien. Das seien aber nur 2/3 des jetzigen Bestandes von 49 Mandaten. 16 davon blieben also noch ungesichert, ja seien sogar durch nationalliberale Gegenkandidaturen gefährdet. Doch die Kreuzzeitung möge sich beruhigen, es wird sich schon alles historisch entwickeln.

Ist durch ihn eine Schwarz-Weißkunst im eigentlichen Sinne; denn die Erhöhungen und Vertiefungen am Bildwerk rechnen genau mit dem reinweißen Licht- und Schattenspiel auf der Oberfläche, und ohne Schatten bliebe schon auf ganz geringe Entfernungen, von dem Kunstwerk nichts, als der Umriß. Bei der Gliederung der Gebäude rechnet auch die Architektur mit dem Schatten; aber die Gebäudeskulptur auf dem Boden ist ein veränderliches, unberechenbares Ding. Bald schlank, bald gedrungen, bald klein, bald groß, aber in neckischen Verzerrungen immer wieder den Charakter des Baues betonend. Manchmal auch, in stiller Mittagsstunde, wiederholt er den Umriß des Baues ernst und rein, von jedem störenden Wetterwerk befreit. Wie der Parallelismus in den Psalmgedichten wirkt diese Wiederholung, verstärkend, versäuernd. Die Rototourenzerrungen, die am Giebel hinaufsteilern, sind in eine große, ruhige Linie aufgelöst. Der Schatten eines malerisch breiten Barockbogens scheint zu sagen: „Seht her, die ihr den Geschnad der damaligen Zeit überladen nennt, in meiner vereinfachten Gestalt fühlst ihr besser, welche Art von Schönheit der Künstler in der fatten Fülle suchte.“

Und ein dritteres, altes Gebäude, ein unheimliches Schloß, wie wird es zum Gegenstande des Grauens durch die schwarzen Schatten, die wie Mauern dastehen, der Sonne das Eindringen zu wehren!

Die harte Vereinfachung gibt den Stempel der Kälte. So ist es denn wohl kein Zufall, daß die Wiedermeierzeit, die Zeit des stillen Behagens, den geschnittenen Schattenriß so liebt und daß unsere ruhelose Zeit das Silhouettenzeichnen wieder hervorgeholt hat. Aber das Suchen nach der Stille, die in der Vereinfachung ruht, lernt noch weiter vom Schatten. Wie der Schatten die Dinge entkörpern, so sucht jetzt vielfach auch die Malerei alles in Flächen aufzulösen. Die Wandgemälde lassen, bei Feig Oler z. B., nicht mehr hineinblicken in eine vertiefte Landschaft, in der plastisch durchgearbeitete Menschen leben; nein, das Ganze hängt vor uns, wie ein Wandteppich, ohne jede Perspektive, ruhig und wohlthuend, nicht mehr stark auf- oder anregend.

Religion und Politik.

Der bekannte französische Geistliche und Abgeordnete Lemire nahm in den letzten Tagen Anlaß, gegenüber dem Abg. Jaurès, dem französischen Sozialistenführer, sich über die Frage Religion und Politik auszusprechen. Er sagte:

Wenn man mein Gewissen anrufe, um eine Partei zu bilden, der Sie, Herr Jaurès, in der Kommission für das allgemeine Stimmrecht wiederholt den verführerischen, aber nach meiner Ansicht schlechten Namen „katholische Partei“ gegeben haben, glauben Sie, daß ich als Priester mich alsdann verpflichtet hielte, in diesen Parteirahmen einzutreten, den sie mit einer Aufschrift schmückten, die ein Anruf an mein Gewissen ist, ein Anruf, den ich aber mit aller Entschlossenheit abweise, weil ich nicht will, daß man Religion und Politik verwechsle? ... Der Katholizismus ist keine Partei. Der christliche Geist ist nicht das Monopol einer Parteigruppe. Jedenfalls, wenn man solche Bezeichnungen in andern Ländern hat annehmen können, so nehme ich dies als eine örtliche Tatsache hin. Ich lehne es aber ab, sie nachzuahmen. Ich habe zu großes Vertrauen auf den geraden und klaren Sinn und auf das freie Gewissen Frankreichs, um nicht zu glauben, daß es auf immer diese Vermischung zweier verschiedener geordneter Dinge abweisen wird. Wenn aber diese Vermischung zum Vorteil einer katholischen Partei geschaffen würde, so würden die Reste des Christentums, die noch in unseren Landgemeinden vorhanden sind, schwer gefährdet werden. Ich liebe meine Religion zu sehr, um dies nicht zu fürchten.

Diese Worte aus dem Munde eines Geistlichen sind auch für unsere deutschen Verhältnisse bemerkenswert um so mehr, als das Zentrum den christlichen Geist stets als das Monopol einer Parteigruppe ansieht, seiner.

Die französische „Pazifizierung“ Marokkos.

Nach einer Blättermeldung aus Paris hat der Kriegsmi nister dem in Paris eingetroffenen Befehlshaber der Division von Oran General Touze seine Benützung über den glücklichen Ausgang der Kampagne ausgesprochen, die zur Niederwerfung der Beni Mtri und der Med Nidi geführt hat. General Touze teilte einem Berichterstatter mit, er sei mit seiner Truppe nur 180 Km. von Fez entfernt gewesen und hätte die Hauptstadt mindestens um 6 Tage früher erreichen können als die Kolonne Moinier. Er machte sich anheischig, den Weg von Fez nach Oran teils zu Pferd, teils auf einer Automobil-Mitralse in 24 Stunden zurückzulegen. Die Gegend von Tazza sei vollständig pazifiziert. Die Eingeborenen hätten ihre Erzeugnisse den französischen Truppen gebracht, sichtlich von dem Wunsche befezt, deren Wohlwollen zu erlangen. Auch ihre Gewehre geben die Marokkaner heraus und es seien dies manchmal Waffen, die an 500 Fr. gelostet hätten. In einigen Tagen würde über Tazza eine funktentelegraphische Verbindung mit Fez hergestellt. Die Franzosen, 13 000 Mann, hielten gegenwärtig ein Gebiet besetzt, das eine Ausdehnung mindestens dreier französischer Departements hätte; ohne dieses Land erobern zu wollen, müsse man ihm doch die Wohlthaten der französischen Intervention zugute kommen lassen. Man werde militärische Posten einrichten, die die Ordnung und an der algerischen Grenze die Sicherheit verbürgen sollen. Das sei der Zweck seiner Reise nach Paris, wo er einige Tage bleibe, um mit dem Minister und dem Gesandten Regnaud zu konferieren.

Deutsches Reich.

— In der Landtagswahl im Wahlkreise Schwegen-Schmalsteden wurde der nationalliberale Kandidat Dr. Wendlandt mit 164 gegen 131 Stimmen, die auf den konservativen Landrat v. Keudell entfielen, wiedergewählt.

Eine Verteidigung des Grafen Zeppelin.

Unter der Ueberschrift „Zur Sonnenwende“ brachte Maximilian Harden in Nummer 37 der „Zukunft“ einen Artikel über den Luftschiffbau Zeppelins, in dem er eine verbe Artikel an der bisherigen Arbeit des Grafen Zeppelin übt und seine Erfolge herabzuwürdigen sucht. Der Direktor der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H., Colsmann, richtete an den Herausgeber der „Zukunft“ ein Antwortschreiben, das aber in der letzten Nummer der „Zukunft“ keine Aufnahme fand. Ebensovienig erhielt Direktor Colsmann irgendeine Antwort von Harden über die Nichtannahme seines Schreibens. Infolgedessen sah sich Direktor Colsmann veranlaßt, sein Antwortschreiben der

Auch bei kleineren Bildern sehen wir diese klingenden bunten Farben im Schattensich. Blüdebaum z. B. malt so seine Gestalt gewordenen Naturstimmungen und Ludwig v. Soffmann seine traumhaften Bilder.

Letzthin wurde auf einer unserer feinsten Bühnen ein mittelalterliches Musterium aufgeführt. Die Leidenstwerkzeuge, also Hammer, Nägel, Dornenkronen, Kreuz, — dann die Gottesmutter und der Engel Gabriel hielten Zwiesprache mit dem leidenden Heiland. Eine realistische Darstellung schloß sich von selbst an; es mußte stilisiert werden. Die Darsteller sollten eben wirken, als wären sie entkörpern — als seien sie nur Stimmen. So standen denn die Gestalten, die sich kaum bewegten, vor einer dunklen Wand — einfarbig, faltenlos gefaltet. Jede Farbe stand scharf in ihrem Umriß vor dem dunklen Hintergrunde und wirkte ganz flächenhaft, ein farbiger Schattenriß. Ernst und würdig klang so die Sprache des mittelalterlichen Mystikers, die uns, bei weniger feinsinniger Darstellung, befremdlich hätte erscheinen können. Aber der Schatten hatte den rechten Ton gelehrt.

Auch bei modernen Dichtungen, und gerade bei solchen, die man wegen ihrer übergroßen Feinheit in eine edensfernere Sphäre rücken möchte, wie etwa „Ogdes und sein Ring“ von Hebbel, sucht man solche Wirkungen, ja, man läßt den eigentlichen Schatten mitarbeiten, wie eine Person, und bei den modernen Tänzern rechnen Beleuchtung und Darsteller genau mit dem feinen, schwebenden Bild auf der einfarbigen Bühnenvand.

Dem Stillen im Lande ein stilles Aufmerken; er gibt Genüsse ganz eigener Art. Dem heimlichen König eine Guldigung! Er ist ein Künstler, von dem Künstler lernen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Münchener Künstler-Theater. Die musikalischen Festspiel-Aufführungen unter der Regie von Max Reinhardt nehmen am 30. Juni mit der Aufführung der „Schönen Helena“ von Offenbach ihren Anfang. Einige Nummern der

„Württembergischen Zeitung“ zu übermitteln, in der das Schreiben in aller Ausführlichkeit publiziert wird. Hieraus sei folgendes wiedergegeben:

„Ist es vielleicht kein Erfolg, wenn bei den letzten sechzig Fahrten keine größeren Defekte eine Fahrt unterbrochen und das gewünschte Ziel erreicht wurde, wenn Motoren, Getriebe und Propeller zuverlässig arbeiteten? Ist es kein Erfolg, daß die Geschwindigkeit gesteigert wurde, so daß „Z“-Schiffe im Verhältnis zur Motorenstärke die größte Geschwindigkeit besaßen, und daß das Luftschiff, das jetzt die Fahrt beginnt, die größte Geschwindigkeit der bisher gebauten Luftschiffe aller Systeme besitzt? Haben Sie nicht gelesen von der Höhenfahrt auf 1810 Meter, die in wenigen Minuten erstiegen wurden, ohne irgend Ballast auszugeben? In diese Höhe können die Schiffe zurückkehren, beliebig oft; das ist von großem Wert für die Kriegsbrauchbarkeit, ein Erfolg sondergleichen. Oder ist es kein Fortschritt, wenn das Gewicht um 1000 Kilogramm herabgesetzt und dennoch die Festigkeit erhöht wurde? Das wurde erreicht ohne Anstrich, und mit einem solchen würde sicherlich nicht mehr erreicht worden sein.“ Dann geht Direktor Colsmann auf den Düsseldorf Unfall ein, bei dem er die Schuld der Halle und nicht dem Luftschiff zuschiebt. Colsmann fährt fort: „Sie schreiben, daß Sie nicht wissen, ob Graf Zeppelin, wie von ernstlichen Männern behauptet wird, den wichtigsten Teil seines Systems von dem Oesterreicher Schwarz übernommen und die Möglichkeit zur Verbindung der beiden Gondeln in einem amerikanischen Patent gefunden hat. Wenn man so etwas nicht weiß, sollte man es nicht wiederholen! Wer sind die ernstlichen Männer, die das behaupten? Sie irren, diese Männer; ich weiß das, denn ich habe die Ehre, dem Grafen Zeppelin nahezu stehen und habe dem verstorbenen Industriellen Karl Berg, der das Luftschiff des David Schwarz baute und aus seiner Tasche bezahlte, nahegestanden. Redlich einige Konstruktionsstücke am Gerippe waren bei dem ersten Luftschiff die gleichen wie bei dem des David Schwarz, da die Einzelteile beider Schiffe in der Fabrik von Karl Berg in Lützencheid hergestellt wurden. Schon bei dem zweiten Schiff war nichts, was irgendwie dem Schwarzschen Luftschiff gemeinsam gewesen wäre. Und von dem amerikanischen Patent weiß hier in Friedrichshafen kein Mensch etwas, die Geschichte ist ebenso unklar, wie die, daß der Kriegsminister v. Einem infolge eines Konfliktes mit dem Grafen Zeppelin oder wegen des Grafen Zeppelin seinen Abschied genommen habe.“

19. Delegiertentag des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine.

IV.

Sch. Eisenach, 19. Juni.

Weiterberatung des Reichsverbandes der deutschen Presse. Nach kurzer Pause setzt der Reichsverband seine Beratungen fort. Von Journalist Stoffers-Düsseldorf liegt folgender Antrag vor:

„Die Delegiertenversammlung wolle beschließen, daß zur Strafrechtsreform eine Eingabe an den Reichstag gerichtet werde in der die Einführung der Privatklage für Nachdruckbesitzer befürwortet wird.“ In der beinahe zweistündigen Debatte stießen die gegensätzlichen Auffassungen der im Verein Urheberrecht vereinigten Freien Schriftsteller und der im Hauptberuf tätigen Redakteure und Journalisten scharf aufeinander. Die freien Schriftsteller wenden sich durchweg gegen den Antrag, weil sie sich das Recht des Einsprechens des öffentlichen Anklägers bei unberechtigten Nachdruckern nicht nehmen lassen wollen. Der Antrag Stoffers wird aber schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Ein Antrag des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse: „Die Delegiertenversammlung wolle beschließen, daß der Reichsverband die bisher vom Verbands der Rheinisch-Westfälischen Presse besorgte Stellenvermittlung übernehmen und die Kosten dieser Einrichtung tragen soll, wird nach kurzer Debatte zurückgezogen. Drei Berliner Delegierte beantragten: „Die Delegiertenversammlung wolle beschließen, eine Enquete über die soziale Lage der Angehörigen des deutschen Schrifttums in veranstalten“. Der Vorsitzende des Westfälischen Landesverbandes, Chefredakteur Schell-Mannheim, begrüßt prinzipiell den Antrag, betont aber, daß eine Enquete heute noch unmöglich sei. Man sollte in dieser Frage mit der Soziologischen Gesellschaft zusammengehen, die eine eingehende Untersuchung der Verhältnisse des deutschen Pressewesens plane und deshalb einen großen Teil der Kosten der Erhebungen des Reichsverbandes tragen wolle. Redner schlägt folgende Resolution vor: „In Anerkennung der Notwendigkeit einer Enquete über die soziale Lage der Redakteure und Berufsjournalisten erklärt die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes als die Pflicht der dem Reichsverband angeschlossenen Verbände und jedes Einzelmitgliedes, diese Enquete tatkräftig zu unterstützen, sowie den vom Hauptvorstand aufzustellenden Fragebogen eingehend zu beant-

Partitur, die bei den bisherigen deutschen Aufführungen immer gestrichen waren, werden auf Veranlassung Gemintius, der als erster Dirigent bei den Festspielen wirkt, diesmal zur Wiedergabe gelangen. Als erste Neuheit folgt am 14. Juli „Thémidoxe“, ein musikalisches Liebespiel von Dugly la Touche, Text von Roda Roda und Steffan. Im weiteren Verlauf erscheint auf dem Spielplan die Operette „Cherchez la femme“ von Dr. Kalch Benakty.

Was die Pariser Oper kostet. Der Bericht über das Budget der Schönen Künste, der von dem Senator Ribet verfaßt worden ist und im Senat verteilt wurde, enthält einige Angaben, die auch außerhalb Frankreichs interessieren dürften. Der Berichterstatter behauptet, nach einem Telegramm des „R.“ aus Paris, daß das Defizit der Pariser Oper unbedeutend ist, wenn man es mit dem Defizit der Mailänder Scala — 200 000 Lire —, mit dem der Wiener Hofoper — 2 Millionen Kronen — und mit dem des Metropolitanopernhauses in Newyork — rund 1 Million Mark — vergleicht. Jede Aufführung der Pariser Oper kostet mindestens 17 000 Francs. Die 7000 Lampen, die das Theater erhellern, erfordern an jedem Spielabend einen Kostenaufwand von 900 Francs, und die bloße Reinigung des Theaters kostet nach jeder Aufführung 200 Francs. Gegenwärtig beschäftigt die Oper nicht weniger als 2000 Personen. Der Berichterstatter kommt zu dem Ergebnis, daß der Staat seinen Theatern größere Unterstützungen gewähren müßte. Was die Frage der Zulassung ausländischer Musik betrifft, so kommt Ribet zu dem weisen Schluß, daß die französischen Komponisten ihren Vortrud nicht so offen zeigen sollten. Er gibt ihnen jedoch den guten Rat, sich von der Nachahmung der deutschen Musik möglichst fernzuhalten, da diese Musik dem französischen Temperament nicht entspreche. Ein Boulevardblatt behauptet, daß diese Worte nur eine schöne Umschreibung seien: Ribet habe eigentlich sagen wollen, daß die französischen Komponisten, wenn sie Erfolg haben wollten, keine langweiligen Opern schreiben dürften.

Das Radium und die Edelsteine. In einem längeren Aufsatz über „künstliche Edelsteine“ („Rosmos“, Handwerker für

worten." Der Antrag Scheel wird an Stelle des Antrages der Berliner Delegierten einstimmig angenommen. Damit schließt um halb 2 Uhr die Vormittags-Sitzung.

Nach einem opulenten Frühstück im Hotel Kaiserhof wird um 4 Uhr die Sitzung wieder aufgenommen und bis um 5.15 Uhr der Rest der Tagesordnung erledigt. Vom Landesverein Hessischer Zeitungsredakteure liegt folgender Antrag vor: „Die Delegiertenversammlung sollte beschließen, dem § 3 der Satzung ein für allemal die Auslegung zu geben, daß Redakteure, die zugleich Verleger sind, im Hauptberuf immer Verleger und deshalb nicht aufnahmefähig sind.“

Die Standartenweihe des evangel. Bundes in Lampertheim.

H. Lampertheim, 19. Juni. Zu einer imposanten Feier gestaltete sich, wie bereits im heutigen Mittagsblatt kurz erwähnt, die Samstagabend und gestern stattgefundene Standartenweihe des evangelischen Bundes, Zweigvereins Lampertheim, und des evangelischen Männervereins Lampertheim. Das eingetretene Regenwetter konnte der Feststimmung keine Einbuße tun. Die eigentliche Weihe wurde am Samstagabend, nachdem zuvor Herr Pfarrer Edel, der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, die Begrüßungsansprache gehalten hatte, durch Herrn Pfarrer Wais aus Darmstadt, dem Vorsitzenden des Landesvereins des evangelischen Bundes, vorgenommen. Die hierbei gehaltenen Reden waren überwiegend und wurde von der trotz des Regenwitters erschienenen vielstündigen Menschenmenge mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Herr Pfarrer Wais betonte in seiner Rede ausdrücklich, daß der evangelische Bund keineswegs die katholische Religion bekämpfe, sondern, daß er den Augenblick dankbar begrüßen würde, in dem sich die beiden Konfessionen zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen würden.

Am Sonntag früh 7 Uhr war Choralchor vom Kirchort, ausgeführt vom Posaunenchor. Der im Festprogramm vorgesehene Besuch zur Kirche konnte des Regenwitters wegen nicht stattfinden. Nichtsdestoweniger war die Kirche bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, gar viele mußten mit einem Stehplatz sich begnügen. Als Festprediger war Herr Stadtpfarrer Klein aus Mannheim gemonnen worden. Man hatte hierin einen wirklich guten Griff gemacht, denn die Predigt war von ganz bedeutendem Inhalt und machte auf alle Besucher des Gottesdienstes einen schätlichen Eindruck. Kirchen- und Posaunenchor wirkten auch beim Festgottesdienst mit. Um 1 Uhr mittags fand im Saale des „Darmstädter Hof“ ein gemeinsames Essen statt, an dem auch die geladenen Gäste und Festredner teilnahmen. So waren erschienen, Sr. Exzellenz Herr Generalleutnant v. Hennings-Domburg, Herr Kirchenrat Matthes-Jugendheim, Herr Konsulentenrat Grill, Herr Pfarrer Bidelhaupt, Groß-Umsstadt, ein geborener Lampertheimer u. a. mehr. Am Schluß erschien sodann noch Herr Pfarrer Kopschmann-Kaus a. N. Verschiedene Reden wurden während des Mahles gehalten; so brachte Herr Bürgermeister Vorheimer das Hoch auf Kaiser und Großherzog aus, Herr Pfarrer Edel begrüßte zunächst die erschienenen Gäste. Herr Stadtpfarrer Klein-Mannheim toastete auf Herrn Pfarrer Edel, dessen vielseitige Tätigkeit er besonders hervorhob. Herr Pfarrer Kopschmann-Lampertheim gedachte der angestrengten Tätigkeit der Ausschüsse und batte ihnen den Dank der Versammlung ab.

In Anbetracht des schlechten Wetters war vorgesehen, die Feier am Nachmittag in 3 Sälen abzuhalten. Nachdem jedoch der Himmel am Nachmittag sich dann etwas aufhellte, zog man doch auf den Festplatz, wo absondern die Feier programmäßig vor sich ging. Man hatte gut daran getan, trotz des wüsten noch zweifelhaften Wetters den Festplatz zu wählen, denn in den Sälen hätte Naturfreund) berichtet der bekannte Schriftsteller Hanns Günther über sehr interessante Versuche, die die Einwirkung der Radiumstrahlen auf die Farbe der Edelsteine betreffen. Die Entdecker des Radiums, Herr und Frau Curie, bewahrten einen Teil ihres Radiumbromids in einem Glasröhrchen auf, und dieses Röhrchen färbte sich allmählich blau. Das veranlaßte einen jungen Chemiker namens Vordas, den Einfluß der Radiumstrahlen auf Edelsteine genau zu prüfen. Er begann seine Versuche mit Korunden, die er bei einem Juwelier für 2 Franken das Karat erkaufte, dachte sie mit Radiumbromid zusammen und ließ die Strahlen genau einen Monat lang wirken. Das Ergebnis war ganz überraschend. Ein ungefärbter Korund war gelb geworden wie ein Topas, blauer Korund hatte sich in Smaragd, violetter in Saphir umgewandelt. Die Fortsetzung der Versuche brachte noch bessere Ergebnisse. Weingelber Korund war zu einem schönen Rubin geworden, und ein sehr minderwertiger dunkler Korund wurde violett. Nur ging Vordas hin und bot seine Steine dem gleichen Juwelier, bei dem er zwei Franken für das Karat bezahlt hatte, zum Kauf an; der sah sich die Steine genau an und meinte, er wolle ihm 45 Franken pro Karat geben, für den Rubin aber 500 Franken. Es ist noch nicht abzuwachen, wozu diese Versuche und führen werden, denn man bräute gleich auch den Einfluß der Röntgenstrahlen auf Edelsteine, und bei ihnen zeigte sich ein ähnlicher verändernder Einfluß, der sich jedoch in Bezug auf die Lebensdauer als bedeutend schneller wirkend erwies.

Kleine Mitteilungen. Vom 8. bis 11. September wird in

nicht 1/2 der erschienenen Festgäste an der Feier teilnehmen können. Als erster Redner trat Herr Pfarrer Kopschmann-Kaus auf, der sich über das Thema „Der evangelische Christ und seine Familie“ in wirklich volkstümlicher Art verbreitete; seine Rede war mit Humor gewürzt. Eine kernige, von echtem deutschen Geist getragene Ansprache hielt Herr Generalleutnant v. Hennings. Er verbreitete sich über das Thema: „Der evangelische Christ und sein Vaterland“. Als dritter offizieller Redner trat sodann ein Lampertheimer Kind, Herr Pfarrer Bidelhaupt, Groß-Umsstadt, auf. Sein Vortrag „Der evangelische Christ und seine Kirche“ war äußerst anschaulich, inhaltreich und zu Herzen gehend. Sämtliche Redner erzielten fürnehmlich Beifall; waren doch alle Vorträge in jeder Hinsicht erbauend und von überwältigender Wirkung. Herr Professor Wendling-Mannheim überbrachte Glückwünsche des Zweigvereins in Mannheim; seine Ansprüchen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Vom evangelischen Arbeiterverein in Waldhof, der in großer Anzahl erschienen war, sprach ein Mitglied des Vereins wirklich schöne, schlichte und doch zu Herzen gehende Worte. Er begrüßte zunächst den hiesigen Zweigverein zu seiner Standarte und überreichte als äußeres Angebinde eine prachtvolle Fahnenstange, wofür Herr Pfarrer Edel im Namen des hiesigen Zweigvereins mit bewegten Worten dankte. Auch die Festzugstrassen stützten eine Schleife. Alles in allem kann gesagt werden, daß es ein Fest von ganz überwältigendem Eindruck war, auf das der Zweigverein des evangelischen Bundes zu Lampertheim jeberseit stolz sein kann; denn noch niemals ist in Lampertheim ein Fest mit solcher Wärme und Begeisterung gefeiert worden.

Aus Stadt und Land.

Sängerreise der Mannheimer Fiedertafel nach der französischen Schweiz.

Mannheim, 20. Juni 1911. Chamonie, 18. Juni.

Unsere Befürchtung ist eingetroffen. Mit dem „früh zu Bett“ war es nicht. Im Gegenteil es wurde verhältnismäßig ziemlich spät. Aber die Gründe für diesen starken Gegensatz zwischen Worten und Taten sind durchschlagender Natur und zwar wegen der Nichtbeachtung der weisheitsvollen Anordnung des Vorstandes einschuldig. Herr Dr. Seyler, der liebenswürdige Schweizer Hotel-fürst, hatte die Fiedertafel in herzlichster Weise gebeten, doch noch einige Stunden des letzten Abends unseres Aufenthalts in Zermatt in seinem Hotel Mont Cervin bei einem guten Glas Bier zu verbringen. Wer hätte es über sich gebracht, dieser freundlichen Einladung nicht Folge zu leisten? Es ging hoch her! Eine gehobene Stimmung durchweichte den stattlichen Saal, der von der Reisegesellschaft, den Ausgästen und zahlreichen angenehmen Einwohnern von Zermatt bis auf den letzten Platz besetzt war. Selbst der Ortspfarrer war erschienen und blieb bis zum Schluß des schnell improvisierten Banketts. Chorlieder, Quartetts und Gesangssoli wechselten in bunter Folge. Die Zuhörer waren begeistert und ihr Beifallslärmchen nahm fast kein Ende. Die Fiedertafel hat mit diesem Abend in Zermatt dem Deutschland in der französischen Schweiz einen großen Dienst geleistet. Die Veranstaltung nahm gewissermaßen einen nationalen Charakter an. Dieser Ueberzeugung wurde wiederholt von hervorragenden Persönlichkeiten Ausdruck gegeben. Mitternacht war fast herangekommen, als das Zeichen zum Aufbruch gegeben wurde. Wenn hätte jedoch jeder auf die ein bis zwei Stunden Schlaf verzichtet, konnte er doch dafür eine Erinnerung eintauschen, die wohl für sein ganzes Leben in der Erinnerung traulich wiederklängen wird.

Nur kurz war die für den Schlaf bestimmte Frist, denn schon um 1/3 Uhr früh begann das „große Wecken“. Wenn es auch viele verschlafene und übermüdete Gesichter gab, so war doch alles munter und wohltaun. Die Hoffnung allerdings, einen Sonnenaufgang beobachten zu können, wurde nicht erfüllt, denn gerade zu der Zeit, in der das Tagesgestirn hinter den Berges-riesen emporsicheren sollte, bauten sich dicke Wolkennmassen am Osthimmel auf. Später wurden sie allerdings wieder auseinander geschoben und die Sonne drang siegreich durch, aber das Wetter blieb doch den ganzen Tag unbeständig. Einmal heller Sonnenschein, dann dicke Wolkennmassen, manchmal sogar leichter Regen. Immerhin konnten die Fiedertafel mit dem Wetter sehr zufrieden sein. Auch hatte dieses wechselnde Wetterbild für den Naturfreund seine großen Reize. Es war, als wollte die Natur ihr gewaltiges Können auch von dieser Seite zeigen. Und diese Wüchsig gelang hervorragend gut. Die Abfahrt von Zermatt erfolgte 4 Uhr 25 Min. Das Weden hatte somit etwas zu früh begonnen. Die Fahrt ging zunächst nach Visp, von hier nach Martigny und dann mit der Zahnradbahn auf die Vorberge des Mont Blanc und zwar über Salvan, Finhaut, Chablard, nach Vallorcine und von hier nach Chamonie. Es war wieder eine hochinteressante, genussreiche Reise. Der Gebirgscharakter des Mont Blanc-Gebietes ist von dem Gebirgsreich das von dem Matterhorn beherrscht wird, ein wesentlich verschiedenes. Er ist wilder und romantischer, anderer-

seits aber auch lieblicher, da die Gebirgshänge vielfach von prächtigen Tannenwäldern, durch die mächtige Wasserfälle tosend zu Tale stürzen, bedeckt sind, sodaß man sich oft in den Schwarzwald verirren glaubt. Kühn steigt die Bahn an der Berglehne empor, bis sie in Chablard den Ramm erreicht hat. Dann geht es abwärts durch ein fruchtbares in üppiger Vegetation prangendes mit mächtigen Wäldern geschmücktes Hochgebirgsstal, in das zahlreiche anmutige Bergdörfer malerisch gebettet sind und das der wilde von dem Mont Blanc kommende Gletscherfluß Arve durchströmt.

Die Ankunft in Chamonie fand nach westeuropäischer Zeit Mittags 12 Uhr 22 Minuten statt. Die Reisegesellschaft erhielt Quartiere in den Hotels Grand Hotel des Alpes, Hotel Gouttet und Hotel du Parc. Der für den Nachmittag vorgesehene Besuch des Boffons-Gletschers fiel aus, dafür wurden von den Fiedertafeln kleinere Spaziergänge in der herrlichen Umgebung des idyllisch gelegenen Städtchens Chamonie gemacht: die einen gingen dahin, die anderen dorthin, ein Teil besuchte auch das Casino, um dort beim Spiel das Glück zu versuchen oder das Unglück herauszufordern. Meistens war das Bestere der Fall. Man sagt, daß bei manchem Reiseteilnehmer das Portemonnaie durch den Spielteufel sehr erheblich entlastet worden sei.

Der Lunch und das Diner wurden in den verschiedenen Hotels, in denen die Reisegesellschaft wohnte, eingenommen. Nach dem Diner traf man sich zu einem gemütlichen Besammentein im „Hotel des Alpes“. Herr Dr. Kamperger teilte mit, daß Nachmittags ein großer Teil der Reisegesellschaft die Bierkneipe „Deutsches Haus zum Grafen Zeppelin“ besucht und dort bei einem guten Glase Bier und frohem Gesang eine heitere Stunde verbracht habe. Er schlägt vor, zur Erinnerung an diese Stunde dem Grafen Zeppelin folgenden möglichst von allen Reiseteilnehmern zu unterschreibenden Kartengruß zu überbringen: „Ein. Ergelienz ergebenste Wiederbesuch auf der Sängerreise durch die französische Schweiz im Zeppelinhaus zu Chamonie in alter treuer Hochachtung und Verehrung in einem musikalischen Hoch und entbietet ihrem größten Landsmann die ergebensten Grüße mit den aufrichtigsten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen und Gelingen.“ Der Abdruck dieses Kartengrußes wurde freudig zugestimmt. Herr Scheller nahm sodann Veranlassung, denjenigen Reiseteilnehmern zu danken, die zugleich auf der Reise sich in den Dienst der Fiedertafel gestellt haben und zwar dem Reisearzt Herrn Dr. Kamperger, den Reiseberichterstatter Ernst Müller und Fr. Kunert und Herrn Photographen Tillmann. Das auf die vier Herren ausgebrachte Hoch fand freudige Aufnahme. Im Namen dieser vier Herren dankte Herr Ernst Müller für die freundlichen und herlichen Worte des Fiedertafelpräsidenten. Sodann feierte er den Ehrenpräsidenten Herrn Direktor Heinrich Frischlinger, der die ganze Reise mit bewundernswürdiger Mäßigkeit und Ausdauer mitgemacht hat. Er wies hin auf die große Lebensarbeit, die Herr Frischlinger der Fiedertafel gewidmet und die ihm für immer einen der hervorragendsten Ehrenplätze in der Geschichte der Fiedertafel sichern. Das Hoch auf Herrn Frischlinger fand brausenden Beifall und ebenso herlich erklangen zu Ehren des Gefeierten die Akkorde des Fiedertafelwählbüchchens, dessen Text von Herrn Frischlinger leinertzeit verfaßt worden ist. In humoristischer launiger Weise feierten die Herren Leblücher und Peter Reuter den abwesenden Präsidenten der Fiedertafel, Herrn Scheller, mit ihren köstlichen Ausführungen Beifallsstürme auslösend. Herr Direktor Heinrich Frischlinger dankte für das ihm ausgebrachte Hoch, der Versicherung Ausdruck gebend, daß er bis zu seinem letzten Atemzuge der Fiedertafel treu bleiben werde. Sein Kostgast der Zukunft der Fiedertafel, Herr Stadtrat Jakob Gross feierte die treuen dasigen Mitglieder der Fiedertafel, sowohl diejenigen, die an der Reise teilgenommen, wie diejenigen, welche zu Hause geblieben sind.

Diermit war der offizielle Teil beendet. Später traf man sich nochmals im „Deutschen Zeppelinhaus“, wo man bei frohem Gesang und gutem Stoffe bis gegen Mitternacht verweilte. Erwähnt sei noch, daß folgendes Telegramm von Mann heim eingelaufen war: Wir sitzen hier mit unserer Bein im Regen, Sie haben Brauch und Sonnenschein auf allen Wegen. Drum steig dem Fiedertafelchor Voll Dank das Hoch empor. Vernide.

Kriegsministerium und Handwerker. Das Kriegsministerium hat die Verträge des 8. deutschen gewerblichen Genossenschaftstages über die Zuweisung amtlicher Lieferungen an das Handwerk genehmigt und wird unter Voraussetzung der ordnungsgemäßen Durchführung der zugehörigen Kontrolle jährlich einen festen Prozentsatz der zur Beschaffung und Ausrüstung des Heeres notwendigen Gegenstände an Handwerkervereinigungen überweisen.

Vom Heilberger Bataillon. Die „Heilberger Zeitung“ meldet: Wie wir erfahren, wird Herr Oberleutnant Vanders nach dem Wandler nach Mannheim versetzt. An seine Stelle tritt Herr Oberleutnant Böder-Mannheim.

Zur Sommeranwende veranstaltet der Sängerkreis Mannheim am Samstag, den 21. Juni (Johannistag) abends 8 Uhr im Waldparkrestaurant „am Stern“ ein Sommer-nachtsfest unter Mitwirkung der gesamten Kabelle des 11. bayern. Pionierbataillon aus Speyer (Obermusikmeister Frische). Das in solchen Veranstaltungen wie geschlossene Etablissements im Wald-park erhält zur Festfeier Lampionbeleuchtung. Ein Johannistagsnimmern des Waldes wird den Abgang des Abendfestes bilden. Bei Regenwetter findet die Veranstaltung 8 Tage später statt. Eintritt 20 Pf.

Von bühnlicher Hand wurden heute Nacht die sämtlichen hochstämmigen Rosenstöcke auf der rechten Seite des Schlosshofes, welche zur Zeit ihre schönste Blütenpracht entfalteten, an der Krone abgeschnitten, und an den Zapfen die Äste herunter gerissen. Offenbar handelt es sich um denselben Täter, der ebenfalls in der gestrigen Nacht gegenüber der Pfälzischen Hypothekbank in Ludwigshafen an den Blumenbeeten Verwüstungen anrichtete, denn der ganze Weg vom Schloße bis zur Rheinbrücke zeigt an den Bäumen die Spuren des Vandalen. Ein Polizeihund nahm den Weg bis zum Durchgange rechts am Schloße, dann ging ihm die Spur verloren. Anzunehmen ist, daß es sich also um einen Täter aus Ludwigshafen handelt.

Die Fundamentierungsarbeiten für die neue Feuerwehrtascherne waren am letzten Samstag beendet und wurde aus diesem Anlaß von der Firma Wagh u. Freytag L. O. Frankfurt a. M. die das Fundament erstellte, eine kleine Feier veranstaltet. Die beiden Dampfhammer, die mit ihrer Tätigkeit am 26. April er begannen, haben ein Gewicht von 25 resp. 30 Zentner und haben in dieser kurzen Zeit ungefähr 800 Petospiähle eingearbeitet und zwar circa 600 ungefähr 10-12 Meter tief und circa 200 8-8 Meter tief. Die beiden Maschinen sind bereits wieder abmontiert und geht die eine von hier aus nach Neustadt, die andere nach Ludwigshafen.

Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse Mannheim I für das Jahr 1910. Nach dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht ent-

fallen von den 72 840 Personen, die in Mannheim in den verschiedenen Orts-, Innungs- und Betriebskrankenkassen auf die Ortskrankenkasse 32 208 Personen. Der Rechnungsabschluss weist eine Vermögenszunahme von 189 325 M. auf. Dem Reservefonds konnten einschließlich der Hypothekengewährungen an den Käufer des der Kasse gehörigen Wohngebäudes in Redarau 222 072,61 M. zugeführt werden. Die gleich vorgeschriebene Zuführung beläuft sich dagegen nur auf 149 379,14 M. Dieses günstige Rechnungsergebnis ist einestheils auf die Vermehrung der Beitragseinnahmen infolge der Zunahme der Mitgliederzahl, sowie auf die im Vergleich zu den Vorjahren sich in ziemlich normalen Grenzen bewegendem Unterstützungsansgaben zurückzuführen. Die Durchschnittsmittelgliederzahl ist um rund 2100 Mitglieder = 6,72 Prozent gestiegen. Die Krankheitsfälle sind gegenüber dem Vorjahr um 1,14 Prozent, die Krankheitsdauer um 0,689 Tage pro Mitglied zurückgegangen. An Beiträgen wurden 98 770,76 M. mehr vereinnahmt. Die Verwaltungszuschüsse haben infolge der Mitgliederzunahme wiederum in ihrem Umfang eine erhebliche Vermehrung erfahren. Mit der Erledigung der gesamten Arbeiten waren 31 Bureaubeamte, 7 Hilfsarbeiter sowie 3 Maschinen-schreiberinnen und 1 Lehrling beschäftigt. An Invaliden-Versicherungsbeiträgen wurden eingezogen 394 600 M. Die von der Versicherungsanstalt für den Einzug zu entrichtende 3prozente Verzinsung belief sich auf 21 158,30 M. Mit dem 1. Januar 1910 wurde infolge Eingemeindung die Gemeinde-Krankenversicherung aufgelöst. Die Mitglieder dieser Gemeinde-Krankenversicherung wurden je nach ihrer Berufsart den hierfür in Mannheim bestehenden Ortskrankenkassen überwiesen. Der Ortskrankenkasse 1 wurden 46 Betriebe mit 89 Versicherten überwiesen. Auch die freiwilligen Mitglieder wurden übernommen. Die Einnahme an Zinsen aus den Wertpapieren, sowie auf Scheckkonto angelegten Kapitalien beträgt 2 461,44 M. (1909: 18 749,59 M.) Die Gesamtbeitrags-Einnahme mit 1 493 791,48 M. hat gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung von 98 770,76 M. erfahren, welche beinahe ausschließlich auf die Zunahme des Mitgliedsbestands zurückzuführen ist. Von der Beitragssumme entfallen auf Pflichtbeiträge 1 437 569,84 M. Die von den freiwilligen Mitgliedern geleisteten Beiträge betragen 56 221,64 M. (1909: 48 740,95 M.) Die von den pfandlosen Arbeitgebern geleisteten Beiträge beliefen sich auf 11 222,93 M. (2126,48 M.) Die Kosten der ärztlichen Behandlung der Kassenmitglieder beliefen sich im Jahre 1910 auf 210 861,48 M. (1909: 265 578,68 M.) Auf den Kopf der Durchschnittsmittelgliederzahl entfallen 6,23 M. gegen 6,58 M. im Vorjahr. Die Ausgaben für Arzneien und Heilmittel sind von 120 623,47 M. im Jahre 1909 auf 133 424,30 M. gestiegen. Die Ausgabe an Krankengeld beträgt 556 951,91 M. (1909: 567 064,06 M.) An Wöchnerinnenunterstützung wurde verausgabt 35 939,20 M. (1909: 34 893,35 M.) Für Sterbegeld an Mitglieder und Angehörige der Mitglieder wurden zusammen 34 631,50 M. (1909: 37 546,65 M.) verausgabt. Der Aufwand für Verpflegung erkrankter Kassenmitglieder in Krankenanstalten, Genesungsheimen und Erholungsstationen ist von 195 893,07 M. im Jahre 1909 auf 218 254,91 M. gestiegen. An persönlichen Verwaltungskosten wurden verausgabt 105 599,14 M. (1909: 102 687,14 M.) Der Kassenbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 72 217,41 M. Das Guthaben auf Scheckkonto bei der Badischen Bank betrug am Jahreschlusse 58 797,97 M. Dem Wert des Verwaltungsgedäudes mit 399 595,94 M. steht eine Hypothekensforderung der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe in Höhe von 152 000 M. gegenüber. Der von der Kasse in dem Gebäude aus eigenen Mitteln angelegte Kapitalbetrag besitzt sich höher auf 217 565,94 M. Der Reservefonds beträgt am Ende 1910 813 412,07 M. Der nach den gesetzlichen Vorschriften anzusetzende Reservefonds beträgt 1 394 800,23 M. betragen. Zu dieser Summe fehlen also noch 581 428,16 M. — Der dem Geschäftsbericht angelegte Bericht über das 4. Geschäftsjahr der Wälderholungsstätte der Ortskrankenkasse 1^o konstatiert eine weitere Zunahme des Besuchs der Erholungsstätte. Besuch wurde die Stätte im ganzen von 291 (1909: 237) Personen an 6980 (1909: 5179) Verpflegungstagen. Die durchschnittliche Verpflegungstagszeit beträgt 24 (1909: 23) Tage. Der Betriebsaufwand für die Stätte belief sich auf 16 119,98 M. (1909: 12 170,56 M.) Auf den Verpflegungstag entfallen für 1910 1,72 M. (1909: 1,86 M.)

Aus dem Großherzogtum.

dt. Karlsruhe, 18. Juni. Gestern wurden hier zwei Kinder vom sicheren Tode errettet. Das eine erlitt durch austretendes Gas eine Vergiftung, konnte aber von seinem Grovater noch zur rechten Zeit gefunden werden. Ein Polizist entritt ein jähriges Kind dem Wasser des Gutenbergsbrunnens, in den es beim Spielen gefallen war.

rr. Baden-Baden, 12. Juni. Das Bütten-Quelle-Emanatorium, diese neueste, bedeutungsvolle Kurrichtung Baden-Badens, wurde gestern nachmittag durch den Groß. Bezirksarzt, Herrn Medizinalrat Dr. L h o m a n n, einer eingehenden Besichtigung unterzogen und alsdann für die Inbetriebnahme geeignet erklärt. Die näheren Erläuterungen in medizinischer Hinsicht gab Herr Medizinalrat Dr. Krieg, indes sich Herr Direktor F r a h m über einzelne technische Fragen äußerte. Das Emanatorium, welches sich in außerordentlich geschäftiger Form präsentiert, befindet sich im Seitengebäude des ehemaligen Palais Hamilton und ist von heute an geöffnet. Ueber Besuchszeiten und Preise sei auf die Bekanntmachung des städt. Kur-Komitees verwiesen. Das Emanatorium erhielt gestern noch hohen Besuch. Prinzessin Wilhelm von Baden besichtigte unter Führung des Herrn Kurdirektors Grafen Vithium von Casteln die neue Einrichtung und brachte ihr lebhaftes Interesse an der Reiherschöpfung zum Ausdruck.

T. Hünningen, 14. Juni. Bei der im Wochenbett liegenden Frau Cölarigo war eine als Vorgängerin beschäftigte Frau mit dem Nachfüllen des Spiritusapparats beschäftigt. Plötzlich explodierte der Apparat und im Augenblick fielen die Frau in hellen Klammern. Die zwei Stunden zuvor von einem Kinde entwundene Frau Cölarigo sprang in Todesangst aus dem Bette und half mit der gleichzeitig eingetretenen Dehnmutter die Klammern lösen. Die Vorgängerin ist am ganzen Körper über und über mit Brandwunden bedeckt und mußte ins Waller Spital gebracht werden. Infolge des Schreckens liegt die Wöchnerin tollkrank darnieder. An dem Aufkommen beider Frauen wird gezweifelt.

Von Tag zu Tag.

— Eisenbahnunfall. Frankfurt a. M., 19. Juni. Gestern vormittag 11 Uhr 15 Min. wurde dem Architekten W. Fink, der mit dem Kronberger Zug 692 hierher fuhr und am offenen Fenster stand, in der Nähe der Station Bodenheim durch eine offenschießende Kuppelstange des entgegenfahrenden Hamburger Zuges 150 die Schädeldecke zertrümmert. Er war sofort tot.

— Vorden Zug geworfen. Berlin, 20. Juni. Vor dem Eisenbahnzug, der kurz nach 9 Uhr abends Eberswalde verließ und der um 10 Uhr in Berlin eintrifft, warf sich gestern

Abend ein in mittleren Jahren stehender Mann; er wurde sofort getötet.

— Ein Kampf zwischen Verbrecher und Gendarm. Berlin, 20. Juni. Als ein Gendarm heute morgen in Steglitz einen Mann, der in der Kolonie Dahlem einen Einbruch verübte, festnehmen wollte, wurde er von dem Einbrecher tödlich angegriffen. Der Verwundete mußte von der Waffe Gebrauch machen. Durch einen Schuß in den Oberschenkel machte er den Spitzbuben kampfunfähig.

— Verkehrsstörung. Die Jäger der Strecke Berlin-Bornau hatten heute morgen ein paar Stunden Verspätung, weil bei Blankenburg zwei Güterzugswagen aus den Schienen gesprungen waren. Die Störung wurde nach einiger Zeit behoben.

— Bauunfall. Spandau, 20. Juni. Auf einem Neubau in der Klosterstraße stürzten drei Balkons mit einem Teile der Frontmauer zusammen. Ein Maurer und ein Hilfsarbeiter wurden unter den Trümmern begraben und konnten erst nach längerem Bemühen aus ihrer schwierigen Lage befreit werden. Der eine von ihnen hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— Großfeuer durch Blitzschlag. Panten (Fürstentum Naheburg), 20. Juni. Infolge eines durch Blitzschlag verursachten Brandes wurden 17 Häuser eingeschert. Ein kleines Kind ist mitverbrannt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Luftschiff „Graf Deutschland“

* Stuttgart, 20. Juni. Wie der „Schwäbische Merkur“ aus Friedrichshafen erfährt, soll das Luftschiff „Graf Deutschland“, 2. 3. 9. bis Samstag flugbereit hergestellt werden, sobald am Sonntag die erste Probefahrt gemacht werden kann. Schon für den folgenden Tag ist dann die Fahrt nach Bades-Baden vorgegeben. Nach acht Tagen Aufenthalt soll das Luftschiff nach Friedrichshafen zurückkehren und von dort aus Passagierfahrten unternehmen. — Gestern nachmittag fand in Friedrichshafen eine Sitzung des Kuratoriums der Trachtenstation statt, bei der Vertreter der Reichsregierung und der süddeutschen Regierungen anwesend waren. Abends waren die Teilnehmer von dem Grafen Zeppelin zu einem Essen eingeladen.

Heftiger Sturm.

* Bonn, 20. Juni. Ein heftiger Sturm, der nur wenige Minuten anhielt, hat gestern abend, wie die „Frankf. Zig.“ mitteilt, in verschiedenen Stadtteilen und in der Umgebung großen Schaden angerichtet. In Poppelsdorf und Endenich wurden mehrere Häuser völlig oder teilweise abgedeckt. Im botanischen Garten, in Privatgärten und an verschiedenen Straßen wurden starke Äste von den Bäumen gerissen und in Reckenich und an der Siebenbergstraße eine Anzahl Bäume umgeworfen, wodurch eine ernste Verkehrsstörung im Straßenbahnbetrieb entstand.

Ein deutscher Ueberseeflug-Versuch.

* Kiel, 19. Juni. Der Marine-Oberingenieur Voem von S. M. S. Danzig ist gestern abend mit dem Kapitänleutnant Nusch auf seinem Frisch-Kumpfer-Eindecker von Sonderburg nach Kiel, etwa 10 Kilometer weit, über das Meer geflogen und hat damit eine glänzende deutsche Ueberseefahrt ausgeführt. Voem hat erst am 12. Mai d. J. die Führerprüfung, und zwar auf einem Sommer-Zweidecker, bestanden. Er flücht sich nach zwei Flügen mit seinem neuen Eindecker bereits sicher genug, um am Sonntag abend mit einem Flugtag den Flug über das Meer zu wagen. Er blieb dabei ständig über dem Wasser, weil er sich dort sicherer fühlte als über dem Lande, das in dieser Gegend nur wenig geeignete Landungsstellen bietet. Ueber dem Kieler Flugfeld langte er in ziemlich dunkler Dämmerung, 800 bis 1000 Meter an. Die Leistung von Voem ist bisher nur durch den 54 Kilometer langen Flug des russischen Fliegers Uroschkin über das Schwarze Meer übertriften worden. Da Voem für den ganzen Flug Sonderburg-Kiel nur eine Stunde gebraucht, entwickelte sein Flugzeug also trotz des behäuflichen Gegenwinds die bedeutende Geschwindigkeit von über 100 Kilometer in der Stunde.

Die entsetzliche Tat eines Raters.

* Siedlitz, 20. Juni. Als dem Kaufmann Kamien die Geburt des lebenden Kindes gemeldet wurde, warf er das Neugeborene gegen die Wand und mißhandelte die Mutter und Hebammen, die scharfweise die Geburt eines Mädchens anstatt des erwarteten aber tatsächlich geborenen Knaben gemeldet hatte. Das Kind ist tot, die Frau schwer verletzt, der Mann irreversibel geworden.

Die Reichsratswahlen in Oesterreich.

* Wien, 20. Juni. In 70 Wahlkreisen West- und Ost-Galiziens mit insgesamt 106 Mandaten sind bisher 38 Abgeordnete endgültig gewählt und zwar 30 Mitglieder des Polenklubs, 5 Sozialisten, darunter Dojzanski zweimal und der unabhängige Sozialist Breiter sowie zwei Ruthenen. Der Polenklub gewinnt bisher 3 und verliert zwei Mandate, die Sozialisten gewinnen zwei, die Zionisten verlieren 2 und die Ruthenen 1 Mandat.

Ein Weibling über das Mittelmeer.

* Paris, 20. Juni. Auf Antrag der Gemeindevorstellungen von Carthage in Spanien und Oran in Algerien soll ein Weibling über das Mittelmeer für die Strecke Carthage-Oran verankert werden.

Die Krönungsfeierlichkeiten in London.

* London, 19. Juni. Das Programm für die Krönungsfeierlichkeiten ist folgendes: 20. Juni: Staatsbankett im Buckingham Palace, darauf Ball in der Albert Hall. 21. Juni: Diner im St. James Palace bei dem Herzog von Connaught. 22. Juni: Krönung in der Westminster-Abtei von 11.15 vormittags bis 2.30 nachmittags. Abends Familien-dinner im Buckingham-Palast. 23. Juni: Prozession des Königs und der Königin durch die City und Süd-London. Diner im Außenwärtigen Amt. 24. Juni: Flottenparade vor Spithead. 25. Juni: Gala-Vorstellung im Opernhaus. 27. Juni: Gartenfest im Park des Buckingham-Palastes. Gala-Vorstellung in His Majestys-Theater. Souper und Ball bei Graf Derby.

* London, 20. Juni. Im Buckinghampalast fand gestern abend eine Festschicht zu Ehren der fremden Fürstlichkeiten und der Vertreter der fremden Staaten statt. Die Generale Lord Methuen und Sir William Nicholson wurden anlässlich der Krönung zu Feldmarschällen ernannt.

Die Kämpfe in den ausländischen Meeresbetrieben.

* London, 20. Juni. Der Ausstand in Southampton trat gestern nachmittag in ein neues Stadium, indem gegen tausend Steuer die Arbeit verweigerten. Eine Abteilung Steuer ging an Bord des Dampfers „Roxham Grange“, der von La Plata mit geschlachteten Schafen ankam, um im Haf en zu löschen. Nach Öffnung der Luken erklärten die Leute, nur bei einer Vohrerhöhung arbeiten zu wollen. Unter diesen Umständen entschlossen sich die Arbeiter, das Schiff zum Löschen nach London zu senden. Dies war das Signal zu fast allgemeinem Ausstand der Steuer, die den Todarbeiterverband beantragten, in ihrem Namen Verhandlungen zu führen. Ein neuer Tarif soll aufgestellt werden.

* London, 20. Juni. In den Häfen von Kirth of Forth spitzte sich die Lage dadurch zu, daß über 600 Mann von den in den verschiedenen Häfen liegenden Dampfern gestern abend die Arbeit niederlegten. In Keith liegen 28 Schiffe still. Weitere Schwierigkeiten werden dadurch hervorgerufen, daß auch die Hafenarbeiter sich dem Ausstand angeschlossen haben. Das Laden und Löschen der Schiffe ist nicht mehr möglich. Zwei Schiffe sind gestern nach dem Kontinent abgegangen.

* Amsterdam, 20. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages sind sieben große Dampfer eingelaufen. Die Mehrzahl der Seeleute schloß sich, soweit sie sich nicht in einem Vertragsverhältnis befinden, dem Ausstand an.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 20. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Prinz Viktor und Louis Napoleon haben sich nach Turin begeben, da der Gesundheitszustand ihrer Mutter, der Prinzessin Klothilde bedenklich ist. Die Prinzessin ist schon vor einigen Monaten an einer Lungenentzündung erkrankt und hatte während der letzten Tage einen ernststen Rückfall, der den Ärzten wenig Hoffnung auf ihre Genesung läßt. Prinzessin Klothilde ist eine geborene Prinzessin von Savoyen und steht im 69. Lebensjahre.

Eine Fahrt des Kaisers im Unterseeboot.

□ Berlin, 20. Juni. Die im allgemeinen in Mandernachrichten zuverlässigen „Kieler Neuesten Nachrichten“ melden: Wie uns von besonderer Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt der Kaiser während der Kieler Woche mit einem von Kapitänleutnant Kohn geführten Unterseeboot eine Unterwasserfahrt zu unternehmen. Das genannte Boot trägt hinzu, es gebe die Meldung unter allem Vorbehalt wieder. Im Reichsmarineamt ist von dieser Absicht des Kaisers nichts bekannt.

Das preussische Pflichtfortbildungsschulgesetz.

□ Berlin, 20. Juni. In der zweiten Lesung der Kommission des Abgeordnetenhauses über das Pflichtfortbildungsschulgesetz erklärte heute Handelsminister Sydow, daß die Regierung das Gesetz fallen lassen werde, falls der obligatorische Religionsunterricht unter Hinzuziehung der Geistlichen zur Schulaufsicht bestehen bleibt. Auch der Finanzminister schloß sich dieser Erklärung mit dem Hinweis an, daß eine Ueberstreichung des staatlichen Zuschusses von 8 M. pro Kopf unmöglich sei. Die Konservativen ließen darauf ihre Forderung fallen. Die Obligatorisierung des Religionsunterrichtes wurde darauf gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger.

□ Berlin, 20. Juni. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hielt heute in Berlin seine Hauptversammlung ab. Der Tagung ging gestern ein festlicher Empfang voraus, den die verschiedenen Berliner Zeitungsverleger den Kollegen aus dem Reich im Hotel Adlon veranstalteten. Die heutige Hauptversammlung trat vormittags im Rheingold zusammen. Auf der Tagesordnung stehen technische und gewerbliche Fragen des Zeitungsverwerbes. Prof. Dr. Koch-Heidelberg sprach über die akademische Ausbildung des Journalisten. Die Verhandlung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Vorsitzenden Dr. Max F e n e k e s-Hannover, der ausführte, es seien heute wieder allerhand Bestrebungen im Werke, die auf eine Rückwärtsentwicklung der Freiheit der Presse abzielten. Da erscheine es notwendig, besonders auf dem Posten zu sein. Die diesmalige Tagung finde in der Reichshauptstadt statt. Wir in der Provinz haben den lebhaftesten Wunsch, in intensiver Einmütigkeit zusammenzuarbeiten mit der Presse Berlins, deren großzügige Entwicklung die Provinz mit Bewunderung sehe. Dann begrüßte namens des Kreisvereins Berlin Rechtsanwalt U l f s t e i n-Berlin die Versammlung. Er betonte, daß die Berliner Verleger sich solidarisieren sollten mit den Verlegern in der Provinz und keine Sonderstellung einzunehmen wünschten. Welche große Bedeutung das geschlossene Zusammengehen habe, davon hätten die letzten Tage einen deutlichen Beweis geliefert. Dieser Kampf in Berlin sei ein Vorgang, der in der Geschichte des deutschen Zeitungswesens von besonderer Bedeutung sein werde. Hierauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein.

Aus der französischen Kolonialarmee.

□ Berlin, 20. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Der Kriegsminister hat soeben ein Exempel skizziert. Vier Unteroffiziere der Kolonial-Infanterie, die nach Marokko entsandt werden sollten, weigerten sich, abzureisen und baten um Lösung ihres Dienstverhältnisses, da sie in einem Dienstalter ständen, wo ihnen jederzeit eine solche Lösung möglich sei. Der Kriegsminister hat nun verfügt, daß die vier Unteroffiziere ohne Pensionssprüche unverzüglich aus dem aktiven Militärverhältnis zu entlassen seien und daß sie, falls sie für eine Dekoration vorgeschlagen wären, keine erhalten sollen.

Hauptversammlung der Vereine der Elektrizitätswerke.

□ Berlin, 20. Juni. Die Vereine der Elektrizitätswerke hielten heute in Magdeburg ihre fünf besuchte Hauptversammlung ab. Direktor Meng-Dresden führte den Ehren-Vortrag. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 397, die der außerordentlichen 18. Den ersten Vortrag hielt Oberbürgermeister a. D. Wippermann-Großlichtersfeld über die Frage „Welchen Einfluß hat die Organisation der Verwaltung der Werke auf ihre Rentabilität“. Nach längerer Besprechung und lebhaftem Meinungs-austausch über das Startstromgesetz genehmigte die Versammlung nach namentlicher Abstimmung die Abfindung einer Eingabe an das Reichsamt des Innern in Berlin, die in Gemeinschaft mit dem Vorstand des Städtetages ausgearbeitet worden war.

Massenvergiftung durch Milch in England.

□ Berlin, 20. Juni. Aus London wird gemeldet: Massenvergiftungen durch Milch werden aus Edinburgh gemeldet. Dort liegen über 200 Personen infolge Genuß von rauer Milch, die von London geliefert wurde, krank darnieder. Eine Menge anderer Konsumenten der Milch kam mit leichtem Unwohlsein davon. Im Krankenhaus ist bereits ein Knabe unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Bisher ist es den Edinburgher Sanitätsbehörden nicht gelungen, die Erreger der Massen-erkrankungen festzustellen.

Attentat auf den Prinzen von Udine.

□ Berlin, 20. Juni. Aus Rom wird gemeldet: Auf einer Automobilfahrt von Neoca nach Padua wurde gegen den Prinzen von Udine, einem Neffen des Königs Viktor Emanuel ein Revolveranschlag abgefeuert, der sein Ziel verfehlte. Der Täter hatte sich in einer Weinstube verborgen und entflohen. Man glaubt ihn zu kennen. Gendarmen wurden aufgeboten, um seiner habhaft zu werden.

Table with columns for 'Berlin, 20. Juni. (Schlußkurse.)' and 'Privatdiskont 3 1/2 %'. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for 'W. Berlin, 19. Juni. (Telegr.) Nachbörse.' and 'Diskont Kom. 188 1/2, 188.25'. Lists exchange rates and interest rates.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for 'London, 20. Juni. (Telegr.)' and 'Anfangskurse der Effektenbörse.'. Lists London stock market data.

Wiener Börse.

Table with columns for 'Wien, 20. Juni. Vorm. 10 Uhr.' and 'Wien, 20. Juni. Nachm. 1.50 Uhr.'. Lists Vienna stock market data.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for 'Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.' and 'Schlußkurse.'. Lists Frankfurt stock market data.

Table with columns for 'Aktien industrieller Unternehmungen.' and 'Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.'. Lists industrial and transport stocks.

Table with columns for 'Bausparbrieife.' and 'Prioritäts-Obligationen.'. Lists building savings and priority bonds.

Table with columns for 'Bank- und Versicherungs-Aktien.'. Lists bank and insurance stocks.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Kreditaktien 204.25, Diskontokommandit 188 1/2, Darmstädter 126.50, Dresdner Bank 157. —, Handelsbank 168. —, Deutsche Bank 263.50, Staatsbahn 152 1/2, Lombarden 26 1/2, Böhmer 235.50, Österreichische 209.75, Saarbrücken 176.50, Ungar 94.10, Tendenz: ruhig.

Niedermart in Mannheim vom 19. Juni. (Amlicher Bericht der Direktion). Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwicht die Preise in Klammern versehen Lebensgewicht: 55 Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht getöten haben (un eckst) 94—96 (51—52) M., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 92—94 (50—51) M., c) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 84—88 (45—47) M., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 80—88 (45—47) M., e) 60 Bullen (Kälber): a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 84—88 (47—49) M., b) vollfleischige jüngere 78—84 (41—47) M., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 78—80 (44—45) M., 865 Kälber (Kühe u. Kühe): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 90—94 (47—49) M., b) vollfleischige, ausgemästete Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 80—84 (42—44) M., c) ältere ausgemästete Rinde und wenig gut emästete jüngere Rinde, und Färsen 72—80 (34—38) M., d) mäßig genährte Rinde und Färsen 64—75 (31—36) M., e) gering genährte Rinde und Färsen 54—60 (26—29) M., 374 Kälber: a) Doppeltender feinsten Raß 00—00 (00—00) M., b) feinste Raßkühe 105—00 (63—00) M., c) mittlere Raß- und beste Saugkühe 100—00 (60—00) M., d) geringe Raß- und gute Saugkühe 95—00 (57—00) M., e) geringe Saugkühe 90—00 (54—00) M., Raß Schafe: 00 Stallmähdche: a) Raßlamm und jüngere Raßlamm 00—00 (00—00) M., b) ältere Raßlamm, geringere Raßlamm und gut genährte junge Schafe 84—00 (42—00) M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wesche) 78—00 (39—00) M., 18 Weibemähdche: a) Raßlamm 00—00 (00—00) M., b) geringere Hammel und Schafe 72—00 (36—00) M., 2175 Schweine: a) Ferkelmaße über 150 Kg. (8 Jhr. Lebensgewicht) 00—00 (00—00) M., b) vollfleischige Schweine von 120—150 Kg. (000—000 Pfd.) Lebensgewicht 00—00 (00—00) M., c) vollfleischige Schweine von 100—120 Kg. (200—140 Pfd.) Lebensgewicht 60—00 (47—00) M., d) vollfleischige Schweine von 80—100 Kg. (160—200 Pfd.) Lebensgewicht 61—00 (48—00) M., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kg. (160 Pfd.) Lebensgewicht 62—00 (41—00) M., f) Sauen 52—54 (41—42) M., g) Es wurden bezahlt für das Stück: 000 Zugsstärker: 0000—0000 M., 77 Arbeitstiere: 350—1800 M., 55 Pferde: zum Schlachten, 70—280 M., 00 Fuchse und Rappeln: 000—000 M., 00 Stück Hühner: 00—00 M., 00 Gänse: 10—24 M., 00 Gänse: 0—0 M., 00 Kanarienvögel: 00—00 M., Zusammen 6680 Stück. Handel im allgemeinen mäßig.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Seelenbesitz Nr. 5. Angekommen am 17. Juni. Gander „Die Geschwister“ von Ruhrort, 6800 Td. Kohlen, Hebelhörn „Garpes 36“ von Ruhrort, 7075 Td. Kohlen, Gieten „Garpes 17“ von Ruhrort, 11 070 Td. Kohlen, Rotensboom „Vertba“ von Rotterdam, 12 200 Td. Getreide, Angekommen am 18. Juni. Rinken „Kad R. 6“ von Duisburg, 10 470 Td. Kohlen, Weisner „Garpes 25“ von Ruhrort, 6800 Td. Kohlen, Köhler „Anna Elise“ von Ballum, 8000 Td. Kohlen, Weiger „Kad R. 23“ von Duisburg, 15 300 Td. Kohlen, Seelenbesitz Nr. 6. Angekommen am 17. Juni. Vet. Ged. „Max Henkel“ von Heilbronn, 1072 Str. Steinfels, Hrs. Spröbute „Gott mit uns“ von Heilbronn, 1816 Str. Steinfels, Hrs. Rühig „Weibertren“ von Heilbronn, 1900 Str. Steinfels, Gs. Kemp „Elise“ von Heilbronn, 1250 Str. Steinfels, Gs. Reinmuth „Gudua“ von Heilbronn, 902 Str. Steinfels, Karl Reuer „Aug. Wegner“ von Heilbronn, 1160 Str. Steinfels, Gs. Philip „Carl“ von Heilbronn, 1300 Str. Steinfels, Fritz Schüringer „Räther“ von Heilbronn, 1550 Str. Steinfels, Friedr. Goss „Ad. Sperling“ von Ruhrort, 5000 Str. Kohlen, Angekommen am 16. Juni. W. Dehaas „Hones Everance“ von Antwerpen, 8000 Td. Holz, S. Rau „Lüßelhorst“ von Domburg, 14 700 Td. Kohlen, G. J. Verburg „Werril Jeon“ von Rotterdam, 11 720 Td. Holz, Vet. Schneider „Heinr.“ von Rotterdam, 11 800 Td. Holz, Hr. Osterkamp „Jos. Gnaar“ von Rotterdam, 10 800 Td. Holz, W. Koberin „Carl“ von Rotterdam, 11 000 Td. Holz, Jos. Koedig „Goruffa“ von Rotterdam, 11 000 Td. Holz, D. Schumacher „W. Schürmann S. 24“ von Ruhrort, 10 500 Td. Holz, A. Norman „Gulvan“ von Duisburg, 5250 Td. Steinfels, J. Schöper „Ideal II“ von Rotterdam, 9000 Td. Holz und Getreide, Gs. Kakeri „Mannheim 56“ von Rotterdam, 12 500 Td. Kohlen, H. Fage „Mannheim 60“ von Rotterdam, 15 000 Td. Kohlen, Gs. Heuk „Anna“ von Duisburg, 9150 Td. Kohlen, 1 Holzschiff angekommen, Angekommen am 17. Juni. Eub. Braun „Kendel 37“ von Antwerpen, 18 500 Td. Getreide, Vet. Koning „Amalia“ von Ruhrort, 4500 Td. Kohlen und Holz, Hr. Wagner „Maria Cristina“ von Rotterdam, 5500 Td. Bretter, 1 Holzschiff abgegangen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Nachricht: Margold. Fernsprecher Nr. 56 und 1637 20. Juni 1911. Provisionsfrei!

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Käufer', and 'Vorkäufer'. Lists various companies and their stock prices.

Verantwortlich: Für Politik: J. W. Julius Witte; für Kunst und Gestaltung: Julius Witte; für Layout, Provisonalles und Rechtsberatung: J. W. Franz Richter; für den Anzeigen- und Geschäftsbesorgung: Fritz Jeon; Druck und Verlag der Dr. Goss'schen Buchdruckerei, W. u. S. O. Director: Ernst Müller.

Advertisement for 'Kufeke' (milk powder) and 'SULIMA' (cigarettes). Includes images of a baby and a woman, and text: 'Bestbewährte gesunde und magen-darmkrankte', 'Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.', 'SULIMA', 'Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg per Stück.', 'GRIMMIALP ob Spiez (So'weiz) 1260 m. u. Meer. Die Idylle des Berner Oblandes: Grand Hotel Kurhaus 150 Betten, Pension von Fr. 8.— an. Haus von vornehmer Einkehrlichkeit, Kurpark, Tennis, Croquet, Bankettsaal, Ill. Prospekt, Joh. Ch. Poltera, Dir. 11999.



Sport-Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Bodenseewoche 1911.

st. Konstanz, 12. Juni.

Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre wieder auf dem Bodensee in der Zeit vom 18.—23. Juli Motorbootwettfahrten statt, die der Motor-Yacht-Club von Deutschland veranstaltet. Der Wert dieser Regatten liegt in der Sammlung von Erfahrungen für die Konstruktion von Bootkörpern und Spindmotoren und namentlich darin, diese Erfahrungen für die Industrie nutzbringend zu verwerten. Solche Wettbewerbe, besonders auch die lehrreiche Bodenseewoche, haben dazu geführt, daß in den internationalen Motorboot-Regatten in Monaco in diesem Jahre zum ersten Male die Hauptpreise an Deutschland fielen. Das deutsche Boot „Lürssen-Daimler“, das als endgültiger Gewinner des Langpreises unter dem Namen „Daimler 2“ von der vorjährigen Bodenseewoche her noch gut bekannt ist, gewann in Monaco sowohl „die Meisterschaft des Meeres“ als auch den „Grand Prix der Nationen“. In dem Rennen um den letztgenannten Preis über 100 Kilometer, waren von den 8 Booten, die durchs Ziel gingen, zwei gänzlich deutsche Fabriksätze; das dritte war ein französisches Boot mit deutschem Motor. Alle übrigen Konkurrenten sind während der Fahrt aufkommensgebrochen. Nach diesem Triumph mußte die Ueberlegenheit des deutschen Materials vom Auslande voll und ganz anerkannt werden.

Die bisher, wird auch in Zukunft die Bodenseewoche unbedingt den Mittelpunkt der motorsportlichen Veranstaltungen bilden, umso mehr, als die vom Kaiserlichen Yacht-Club und vom Kaiserlichen Automobil-Club während der Meist Woche veranstalteten Motorbootregatten in Zukunft wohl nicht mehr stattfinden werden. So werden sich die Interessen der Motorbootportleute in Zukunft in erster Linie auf die Konstanzener Yacht bezogen auf den Bodensee konzentrieren. Um der deutschen Industrie noch mehr als bisher Gelegenheit zu geben, sich im Wettbewerbe mit dem Auslande zu zeigen, wird darauf Wert gelegt werden müssen, die Bodenseewoche immer internationaler auszugestalten.

Ueber die Aussichten der Beteiligung an der „Bodenseewoche 1911“ läßt sich noch nichts sicheres sagen, da am 8. Juli erste Rennungsflüge ist. Es ist indessen zu erwarten, daß nach dem Ausfall der Kieler Regatten die Beteiligung sehr rege werden wird. Die Regattabahn liegen, abgesehen von der Rundfahrt des Gütenwettbewerb, sämtlich in der Konstanzener Bucht.

Nach den Bestimmungen für den neuen Langpreis können um diesen Preis künftig nur wirkliche Binnenkreuzer, also reine Tourenboote starten. Wieder ist der Langpreis als ein Herausforderungspreis gedacht, der in drei aufeinanderfolgenden Jahren jährlich ausgefahren werden muß und erst dann in den endgültigen Besitz eines Gewinners übergeht, wenn er von diesem einmal mit derselben oder verschiedenen Motorjachten gewonnen worden ist. Fällt er dreimal verschiedenen Gewinnern zu, so wird im vierten Jahre unter den 3 Siegern eine Entscheidungslaufveranstaltung veranstaltet. Die Rennen werden über eine Strecke von 100 Kilometern ohne Vergütung ausgefahren.

Im gesellschaftlichen Programm ist ein zwangloses Zusammensein im „Baldhans-Jalob“, eine Tourenfahrt nach Stein am Rhein und zur Insel Reichenau und eine kleine Automobiltour vorgesehen. Die Wettfahrtleitung liegt in den Händen von Direktor Curti und Direktor Schröder. Schiedsrichter sind Ingenieur Mendahl-Berlin, J. P. S. de la Croix und Direktor Wolf-Konstanz.

Das endgültige Programm steht am Mittwoch, den 19. Juli und am Freitag den 21. Juli offene Regatten in der Konstanzener Bucht vor. Am Donnerstag findet der Gütenwettbewerb statt, der in einer Rundfahrt um den ganzen Bodensee besteht. Am Samstag, den 22. Juli wird die Bodenseewoche dann mit der Wettfahrt um den Langpreis ihren sportlichen Höhepunkt erreichen. Am Sonntag nachmittag werden die Regatten durch eine Vorgabewettfahrt und evtl. Stützrennen um den Bodenseepokal 1911 und um den Coeur-Dome-Preis beendet.

Die zentrale und neutrale, von allen mitteleuropäischen Staaten aus leicht erreichbare Lage des Bodensees macht diesen für internationale Veranstaltungen zu einem geradezu idealen Sportrevier, auf dem sich vornehmlich die großen wassersportlichen Veranstaltungen immer mehr einbürgern werden.

Rugby.

Fußball- und Lawn-Tennis-Klub Worms gegen Fußball-Klub Phönix Mannheim. Es sind bereits mehrere Jahre verfloßen, seitdem wir hier das letzte Rugbyspiel sahen, das seinerzeit vom jetzigen Mannheimer Hockeyklub angetragen wurde. Rugby, das in der Hauptsache in England, Amerika und Frankreich gepflegt wird, vermochte nicht, hier festen Fuß zu fassen, bis sich in den letzten Tagen im hiesigen Fußballklub Phönix eine größtenteils aus Franzosen und Engländern bestehende Rugbyabteilung bildete, die heute im Anschluß an das Associationspiel Phönix gegen F.-V. Amicitia und 1902 Frankfurt gegen die Rugbyabteilung des Fußball- und Lawn-Tennisklub Worms antrat. Die Leitung des Kampfes hatte Herr Ulrich (Heidelberg) übernommen. In der 1. Spielzeit ist hauptsächlich Worms im Angriff, während die Einheimischen nur selten über die Mittellinie zu kommen vermögen. Die Gäste erreichen bis zur Pause zwei Versuche, die sie zu keinem Treffer erhöhen können. (S.O.) Nach der Pause spielt Phönix energischer. Das Treffen gestaltet sich ausgeglichener, doch sind die Einheimischen nicht imstande, einen Erfolg zu erringen. Worms hingegen kann einen weiteren Versuch einbringen, sodas beim Schlußpfiff Worms mit 2:0 Punkten Sieger bleibt. Die Gäste hinterließen gegenüber Phönix den Eindruck einer geübten Mannschaft. J. W.

Fußball-Verein Amicitia von 1902 Frankfurt gegen Fußball-Klub Phönix Mannheim. In den Sommermonaten zeigt sich

jetzt nur noch wenig Interesse für den Fußballsport, weshalb die stattfindenden Wettspiele sehr mangelhaften Besuch aufweisen. Diese Tatsache konnte man auch beim Treffen obiger Vereine konstatieren. Den Anstoß vollbringen die Gäste, die sich jedoch lange nicht zurecht finden. Phönix ist anfangs überlegen, doch verhält der Torwart Frankfurts mehrfach in gefährlicher Weise einen Erfolg. Nachdem indessen die Einheimischen des öfteren Angriffe unternommen haben, gelang es Otto Schöning (linksinnen), in der 23. Minute seinem Vereine die Führung zu verschaffen und in der darauffolgenden Minute bereits das 2. Tor zu buchen. Aber auch Frankfurt spielt nun besser zusammen, erreicht einige Durchbrüche, aus denen ein Treffer hervorgeht. Allein bald darauf vergrößert Phönix seinen Vorsprung, indem Müller (rechtsinnen) in der 33. Minute einsteht. Während das Spiel bis zur Pause ausgeglichen bleibt, ist es in der zweiten Spielzeit hauptsächlich die einheimische Elf, die offen zu arbeiten. Sie erzielt auch noch durch Schöning, Schmidt (rechtsaußen) und Meinhart (Mittelfürer) drei Tore, von denen zwar das erste nicht am Pflanze war, während die Gäste durch den rechten Innenstürmer ein zweites Mal erfolgreich sein können. Der Stand war somit am Ende 6:2 zugunsten der Einheimischen, die im Großen und Ganzen ein linkes, eifriges Spiel vorführten. Frankfurt bot außer dem Torwart wenig Hervorragendes. J. W.

J. M. Fußball-Resultate. Am gestrigen Sonntag schlug Mannheimer F.-V. Phönix den F.-V. Amicitia und 1902 Frankfurt mit 6:2. Mannheim F.-V. Victoria die F.-V. 1902 Ludwigshafen mit 2:1 Toren. Union, S. F. V., Mannheim unterlegte in Kirch l. B. der dortigen Spielvereinigung mit 1:3. Das Rugbyspiel Mannheimer F.-V. Phönix gegen F.-V. A. T. Worms endete mit 9:0 Punkten zugunsten von Worms.

Abiakt.

* Schwäbischer Ueberlandflug. Für den Schwäbischen Ueberlandflug über Ulm nach Friedrichshafen sind bis jetzt erst 60 000 Mark gezeichnet.

* Der Flieger Hirth, der Sieger im oberbairischen Inverliffkeitsflug, ist ein Sohn des bekannten Industriellen Albert Hirth in Stuttgart und seit einiger Zeit in Johannesburg mit der technischen Betriebsleitung der Kumpfer-Werke betraut. Er hatte sich früher bereits dem Automobilsport gewidmet und war auch längere Zeit in England und Amerika praktisch tätig. Sein fliegender Eindecker „System Grich-Kumpfer“ ist auf seine Anregung hin in beschriebenen wesentlichen konstruktiven Einzelheiten abgeändert worden. Bemerkenswert ist die Betätigung der Höhen- und Seitensteuer, die lediglich durch entsprechende Bewegung des Steuerrodes erfolgt. Die scharfen „Anfälle“ der sogenannten Klappsteuer sind vermieden, vielmehr erfolgt die Steuerung durch elastische Bewegung der Flügelenden. Ferner ist das leichte und sichere Abkommen des Apparates von Vorteil; nach kurzem Anlauf wird das Schwanzende gehoben und der Apparat erhebt sich in die Höhe. Hirth hatte bereits im April Gleitflüge aus beträchtlicher Höhe unternommen, auch Sturzflüge, Leistungen, die umso mehr anerkennenswert sind, wenn man bedenkt, daß der Flieger erst im März das Pilotenzugnis erworben hat. Unter Hirth lernen etwa 40 Schüler, bei deren Auswahl die Kumpfer-Werke äußerst vorsichtig sind, und mit Recht. Sogenannte „verfrochtene Erittensen“, die die im Flugport lodenden Preise zur Aufbesserung ihrer Verhältnisse benutzen wollen, werden unter keinen Umständen zugelassen. Derartige Individuen, die das Niveau unseres deutschen Sports nur herabdrücken können, gehören auch nicht in den Flugport. Gerade hier braucht man Leute mit ruhigem Blut, die mit Ueberlegung handeln und die sich der Verantwortung ihrer Mitfahrer, dem Publikum und besonders auch der deutschen Technik gegenüber voll bewußt sind; Fachleute, die sich auch sagen können, daß es allein mit dem „Reifd schlagen“ nicht getan ist, sondern daß hier nur wohlüberlegtes Handeln der jungen Fliegertechnik zur Anerkennung, dem Vaterland zur Ehre gereichen kann. Die Voraussetzungen scheinen bei Hirth gegeben zu sein. Jedenfalls kann man nach den Eindrücken, die man von dem erst wöchentlichen Flieger persönlich empfand, nur das Beste hoffen; möge ihm auch bei dem großen Ueberlandflug durch ruhiges, überlegtes Handeln der Erfolg sicher sein.

Sp. Die Verbreitung des Golfspiels in Deutschland ist häufig im Juchzen begriffen. Der Deutsche Golf-Verband hat auf der Dresdener Tagungs-Versammlung eine Wandkarte angefertigt, auf der die Verbreitung des Spiels bei und genau zu ersehen ist. Darnach bestehen in Deutschland folgende Clubs mit nachstehenden Einzelangaben: Baden-Badener Golf-Club in Cos bei Baden-Baden (18 Vöcher mit einer Gesamtlänge von 4500 m), Berliner Golf-Club in Weikend bei Charlottenburg (9 Vöcher, Gesamtlänge nicht angegeben), Bremer Club zur Vahr auf der Vahr bei Horn (9 Vöcher, Gesamtlänge 2295 m), Kölner Golf-Club auf der Rennbahn Werheim bei Köln (9 Vöcher, Gesamtlänge 1904 m), Dresdener Golf-Club auf der Dresdener Rennbahn (9 Vöcher, Gesamtlänge 2340 m), Golf-Club Wendorf-Weinberg in Reinberg bei Hamburg (18 Vöcher, Gesamtlänge 4000 m), Hamburger Golf-Club in Flottbek bei Hamburg (9 Vöcher, Gesamtlänge 2340 m), Golf-Club Domburg v. d. D. (18 Vöcher, Gesamtlänge 1188 m), Golf-Club Rixberg in Rixberg bei Kiel (9 Vöcher, Gesamtlänge 1928 m), Golf-Club Gaißowig in Gaißowig bei Leipzig (9 Vöcher, Gesamtlänge 2277 m), Münchener Golf-Club (9 Vöcher, Gesamtlänge 2815 m), Thüringer Golf-Club in Oberhof (9 Vöcher, Gesamtlänge 3000 m). Dazu kommt noch der kürzlich eröffnete Golf-Club in Mecklen, dessen Bahnmahne nicht angegeben sind, und auch in Bad Nauheim wird seit einigen Jahren Golf gespielt; der dortige Club hat sich dem Deutschen Golf-Verbande allerdings noch nicht angeschlossen.

* Der Darlan-Eindecker, der in diesem Jahre zum ersten Male mit anderen Maschinen in Konkurrenz tritt, hat während der Johannesburg-Flugwoche wieder einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Dipl.-Ing. O. Z. 113 gewann auf Darlan den 1. Preis im Hauptrennen, dem Darlan-Flug, der während der ganzen Woche bestritten werden konnte. Größtenteils lagte allein am letzten Tage über 2 1/2 Stunden bei scharfem Winde und am vorletzigen Tage über 1 1/2 Stunden zurück. St. Johann, der schon während der Sachsewoche mehrere erste Preise erzielte, lies auf seinem Darlan-Flugzeug auf 125 m Höhe. Es ist erfreulich, diese rein deutsche Maschine mit deutschem Argus-Motor auch hier wieder zu erfolgreichem gegen die ausländischen Konstruktionen zu sehen.

* Zum Abfluge des Fliegers Frey. Wie schon gemeldet wurde, ist der Flieger Frey bei Viterbo auf dem Fluge Paris

—Rom verunglückt. Die Annahme, daß der verunglückte Pilot der deutsche Flieger Alfred Frey sei, ist irrig. Es handelt sich vielmehr um den Franzosen André Frey, der einen Sommer-Doppeldeder führt. Der bekannte deutsche Flieger Alfred Frey, der als einziger einen Flug über Berlin ausführte, hat dem Fliegen seit dem Oktober vorigen Jahres den Rücken gekehrt. Die Verwechslung der beiden Flieger ist schon mehr als einmal vorgekommen. Beim Budapest Meeting im Juli 1909 führte André Frey mit dem Sommer-Doppeldeder auf eine Tribüne und verletzte mehrere Personen. Dieser Unglücksflug wurde auf Konto Alfred Freys gesetzt, ebenso wie der gelungene Flug des Franzosen Frey, den er kürzlich über zwei Stunden lang über Paris ausdehnte. Alfred Frey lebt zurzeit allerdings auch in Paris, wird aber nicht mehr aufsteigen, da er nach einem furchtbaren Sturz aus 500 Meter Höhe, bei dem er wunderbarerweise unverletzt blieb, von einer schweren Nervosität befallen worden ist. — Ein Drahtbericht aus Rom meldet noch: Ein Alze sammelnder Bauer aus San Martino im Gintinischen Gebirge hatte im Walde von Fogliano zwischen San Martino und Vetralla Säulen und Nadeln in den Büschen und darauf Ruhe in fremder Sprache vernommen. Er hatte den Verunglückten gefunden, der auf dem Gesicht lag, sich aber nicht mit ihm verständigen konnte. Der Bauer brachte die Meldung nach Ronciglione und holte eine Hilfsexpedition, die um 7 Uhr abends an der weitentlegenen einsamen Unglücksstelle eintraf, wo Frey seit zehn Stunden, unfähig sich zu bewegen, lag. Die Ärzte erklärten ihn außer Lebensgefahr. Nach seinen Andeutungen ist ihm die Windströmung über den Gintinischen Bergen gefährlich geworden; er stürzte auf einen Baum, was den Sturz abschwächte. Das Flugzeug ist zertrümmert.

Athletik.

* Athleten-Klub „Schweizer-Vorkampf“ Mannheim. Bei dem an Pfingsten abgehaltenen 8. Kreisfest des 4. Kreises des Deutschen Athleten-Verbandes errangen sich der hiesiger Konkurrenz folgende Mitglieder Preise: Rührlinge 8. Preis, 2. Vereinspreis mit 49 P.; Weichschäferingen (Schw.-Gewicht) Adam König 2. Weichsch.; Weichsch.-Stemmen (Mittel-Gewicht) Aug. Död 2. Weichsch.; Weichsch.-Stemmen (Leicht-Gewicht) Philipp Feil 1. Weichsch.; Weichsch.-Stemmen (Schwergewicht) Adam König den 2. Pr., im Stemen (Leichtgewicht) Georg Plana den 1. Preis, Carl Wroch im Stemen W.-G. 1. Preis und noch 8 diverse Preise. Die Preise bestanden aus Ehrenpreisen, Weichsch.-Medaillen, Medaillen, Kränzen und Diplomen.

J. M. Leichtathletik. Bei den nationalen olympischen Spielen, die am Sonntag in Bruchsal stattfanden, konnte der Mannheimer F.-V. Victoria 7 Siege feiern. Es gelang ihm, den Wanderpreis der Stadt Heidelberg (100 m Stafette) in 49 Minuten vor F.-V. Riders-Victoria Frankfurt zu gewinnen, während sein Mitglied Edwin Kern im 200 Meter-Seniorlaufen und Hochsprung den ersten Preis erringen konnte und im 100 Meter-Seniorlaufen hinter Huff (Victoria) den 2. Platz belegte. Hegbeutel (Victoria) siegte im Weichsprung vor Hennig (Karlsruhe) und Stadthochsprung und erreichte im Dreikampf für Senioren mit Brennis gleiche Punktzahl (13). Richard Füllner von Victoria landete im 100 Meter-Juniorlaufen hinter Schetting (Saar Saarbücken) an 2. Stelle.

Radsport.

* 28. Bundesfest des Deutschen Radsport-Bundes. Gelegentlich des Bundesfestes wird Frankfurt noch Zeuge einer ganz besonders interessanten Veranstaltung sein, einer Kraftfahrerkonferenz. Bekanntlich hat der Deutsche Radsport-Bund nicht nur Radsportler, sondern auch viele Kraftfahrer und Automobilisten in seinen Reihen. Für diese ist die Konkurrenz geplant, deren Ziel Frankfurt ist. Die Ankunft erfolgt am 5. August. Die eingetroffenen Fahrer werden mit ihren Fahrzeugen an dem großen Festzug teilnehmen. Außerdem rechnen nach den bis jetzt eingetroffenen Meldungen der geschäftsführende Ausschuss mit der Teilnahme von ca. 3000 Radsportlern am Festzuge. Ueberhaupt wird nach den nun getroffenen Vorbereitungen zu schließen, der Festzug ein Ereignis für Frankfurt werden. Der Zug wird von namhaften Künstlern zusammengestellt.

* 28. Bundesfest des Deutschen Radsport-Bundes. Wohl keines der bisher von großen Korporationen veranstalteten Feste konnte in seinem Programm eine solche Abwechslung, Leben und Bunteheit hineinbringen, als der deutsche Radsport-Bund in seinem 28. Bundesfest, das er in der Zeit vom 5.—13. August in Frankfurt am Main abhält. Sportliche hervorragende Wettkämpfe wechseln mit großen allgemeinen Volksbelustigungen, offizielle Banquette mit hochinteressanten Gesellschaftsfahrten nach dem Lannus und dem Jagennuwoodenen Rhein, sowie dem Ziel aller Wünsche „Paris“.

* Der Touren-Club „Fleiß“ Ludwigshafen a. Rh. (Mitglied des S. R. V.) hält am 9. Juli seine 2. große Fern- und Juchereislichkeitsfahrt über ca. 600 Kilometer, genannt „Großer Straßenpreis der Rheinpforte“, ab. Die Strecke führt ab Ludwigshafen über Worms, Albiheim, Kaiserlautern, Omburg, Mehlbrücken, Leutenburg, Speyer nach Ludwigshafen. Zum Austrag gelangen wertvolle Ehrenpreise. Der Einlay beträgt für Mitglieder des Süddeutschen Radsport-Verbandes der Klasse B 5 A, für Nichtmitglieder 6 A, für Fahrer der Klasse A 6 bzw. 8 A. Meldungen sind zu richten an Georg Natheber, Ludwigshafen, Hartmannstraße 25.

* Die große Rad-Fernfahrt „Über durch Deutschland“ (1500 Kilometer) auf der Strecke Dresden-Dresden-Erfurt-Münchberg-Mannheim-Bingen-Rhein-Nachen zeigte wiederum, daß das Diamant-Rad ganz besonders gut abscheidet. Unter den 25 am Ziele eingetroffenen Fernfahrern waren die sechs Diamantfahrer, darunter die neue Deutsche Radfahrer. Die Gruppe Dresden-Erfurt und Erfurt-Münchberg. Das waren die schwierigsten Strecken. Im Gesamtklassement wurde der bis zum 5. Tage mit 6 Punkten Vorsprung an der Spitze liegende Deutsche durch Sturz zurückgeworfen. Mit nur 2 Punkten Rückstand belegte er im Gesamtklassement den 2. Platz. Deutsche führt Original-Diamant-Rad, Original-Diamant-„Kollenteile“ und Originaldiamant-Freilaufabtrieb.

